

„Von der Diagnostik zur Förderung“

André Groth

Fachberater - Förderschwerpunkt „körperliche und motorische Entwicklung“,
ThILLM Bad Berka

Förderschullehrer, „Schule am Andreasried“, Erfurt

Fachtagung „Herausforderungen in der Bildung meistern“, 12.06.2025



Was erwartet Sie heute?

I. Pädagogische Diagnostik

- ✓ allgemeine Aspekte
- ✓ Kind-Umfeld-Analyse
- ✓ Qualitative diagnostische Methoden

II. Individuelles Fördern/pädagogische Förderung

III. allgemeine Aspekte zum Förderplan (Kriterien, Elemente, Förderziele...)



Pädagogische Diagnostik- Kind-Umfeld-Analyse- Qualitative diagnostische Methoden

allgemeine Bemerkungen und Aspekte pädagogischen Diagnostik



„Eine der verbreitetsten Krankheiten ist die Diagnose.“

(Karl Kraus, österreichischer Schriftsteller, Publizist, Satiriker, Lyriker, Aphoristiker und Dramatiker)

Quelle: Kraus, Pro domo et mundo, 1919

Eine Beschreibung von Donna

Sie ist dumm.

Sie ist zurückgeblieben.

Sie ist eine langsame Schülerin.

Ihr fehlt vieles.

Sie ist eine Schulabbrecherin.

Sie ist eine Versagerin.

Sie ist ein Mensch.

Mutter und Vater sagen: „Donna hat in der ersten Klasse Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben.“

Dr. Jones (Hausarzt): „Donna ist dyslektisch.“

Dr. Brown (Neurologe): „Donna hat einen leichten Hirnschaden.“

Dr. Snow (Psychologe): „Donna hat eine eingeschränkte Auffassungsgabe.“

Donnas Großmutter: „Donna ist eine entzückende Sechsjährige, die sich mehr für Vögel und Fahrräder als für Schule interessiert.“

Donna sagt: „Ich hasse Schule, weil sie mich zwingen, zu sitzen und langweiliges Zeug zu lesen.“

nach Marsha Forest (1942-2000)

a) **Diagnostik** = Lehre von der theoretisch fundierten und sachgerechten **Durchführung eines Diagnoseprozesses** mit Hilfe personen-, problem- und kontextbezogener **Untersuchungsmethoden und -instrumente**

→ **Ziel: Feststellung und Klassifikation von Merkmalen** eines Individuums unter bestimmten Aspekten (medizinisch, psychologisch, sonder-pädagogisch)

b) Diagnose= Erkennen und Benennen eines Zustandes aufgrund von im diagnostischen Prozess gewonnenen Daten

→ rational nachvollziehbare Zusammenfassung der aus den Untersuchungsergebnissen sachgerecht abgeleiteten Schlussfolgerungen

„Wer durch Diagnosen etwas erkennen kann, muss deswegen keineswegs schon entsprechend handeln können.

Wer aber kompetent handeln kann, vermag deshalb viel leichter und schneller die wichtigen Dinge zu erkennen.“

(Schlee 2012)

Wessen Diagnostik erscheint im schulischen Kontext wichtig? (eine Auswahl)

I. Schule selbst

- ☒ Klassenlehrer*in, Fachlehrer*innen
- ☒ Pädagog*innen im GU (Gemeinsamen Unterricht)
- ☒ Erzieher*innen, Sonderpädagogische Fachkräfte (SPF)
- ☒ MSD-Mitarbeitende
- ☒ Schulbegleiter*innen
- ☒ Schulsozialarbeiter*innen
- ☒ Pädagogische Assistent*innen
- ☒ Schüler*innen selbst
- ☒ Personensorgeberechtigte

II. Ämter

- ☑ Schulpsychologischer Dienst des jeweiligen SSA (Staatlichen Schulamts)
- ☑ Jugendamt
- ☑ Sozialamt
- ☑ Gesundheitsamt

III. Krankenkasse

- ☑ MDK (Medizinischer Dienst der Krankenversicherung)
- ☑ Unfallkasse

IV.medizinisches/therapeutisches Fachpersonal

- ☒ Fachärzt*innen
- ☒ SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum)
- ☒ Fachkliniken
- ☒ Therapeut*innen (Logopädie, Ergotherapie, Frühförderung...)

- ❖ Kernkompetenz professionellen Pädagog*innenhandelns ALLER SCHULARTEN
⇒ Diagnostik geht jede*n Pädagog*in an.
- ❖ Kernelement guten und erfolgreichen Unterrichtens und fairen Beurteilens

„Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren Lernvoraussetzungen und Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern. Sie fördern Schülerinnen und Schüler gezielt und beraten Lernende und deren Eltern.“

(Standards für die Lehrerbildung, Beschluss der KMK 2004/Fassung 2019, S.11)

➤ **Fünf Aufgaben von Lehrer*innen**

(Deutscher Bildungsrat 1973)

- **L**ehren
- **E**rziehen
- **B**eurteilen
- **B**eraten
- **I**nnovieren

„Lehrer sollen die Entwicklung ihrer Schüler in einer Weise fördern, die auch auf deren besondere Lernschwierigkeiten und persönliche Verhältnisse Rücksicht nimmt.

Sie sind verpflichtet, sich um eine objektive und umfassende Beurteilung zu bemühen.“

*„Pädagogische Diagnostik ist **Situationsdiagnostik** und zugleich auch immer **Lernprozessdiagnostik**. Eine so verstandene Diagnostik hat nicht mehr den Charakter einer normorientierten Statusdiagnose, sondern beinhaltet eine **historische Dimension**, einen **Entwicklungsaspekt** und geht generell von den **Fähigkeiten und dem Lernwillen bei Schüler/innen [Kindern]** aus.“*

(Eberwein/Knauer 2003, S.9)

Stellenwert von Diagnostik und Förderung

Grundlegende Werte und Ziele
(Menschenbildannahmen, Handlungskonzeption)

Unterricht und Förderung

Förderplanung

Erstellung und
Fortschreibung
individueller FP

Diagnostik

des Ist-Stands /
Feststellung des
Förderbedarfs

Evaluation

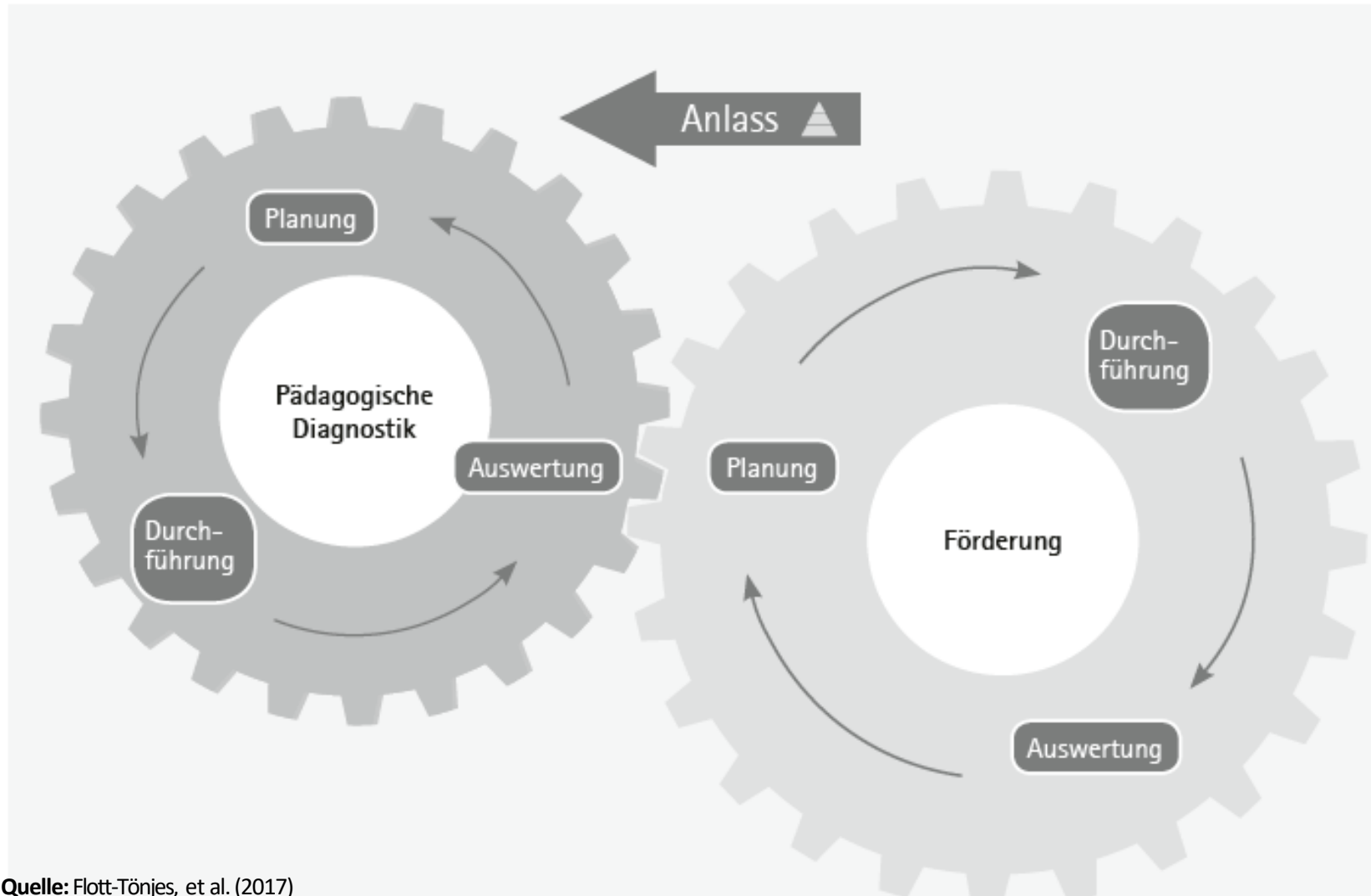
der Umsetzung des
FPs und der
Förderbedingungen

Zirkulärer
Prozess

Rahmenbedingungen
(schulische, familiäre, administrative Bedingungen)

Quelle: Popp; Melzer & Methner, (2017), S.19

Stellenwert von Diagnostik und Förderung



Quelle: Flott-Tönjes, et al. (2017)

Beurteilung



- ❖ individueller Lernergebnisse
- ❖ schulischer Lernvoraussetzungen
- ❖ Lernangebote und –materialien
- ❖ individueller Lernprozesse

- kindzentriert → Grundlage für jedes pädagogische Handeln
- sieht das Kind nicht als isolierte Person, sondern als eingebunden in viele soziale Bezüge (Familie, Schule, Freundeskreis etc.)
- zeigt den Ist-Zustand der individuellen Lernausgangslage und lässt die Bestimmung der Zone der nächsten Entwicklung zu

Pädagogische Diagnostik als Kernelement („Pädagnostik“)

- stärkenorientiert → individuellen Ressourcen, Lernpotentiale und Lernfortschritte im Mittelpunkt
- Fehler = Zeichen des Lernfortschritts und als Chance
- ermöglicht eine gezielte und systematische Förderung

- trägt dazu bei, Lernprozesse **sichtbar** zu machen (John Hattie: visible learning)
- führt-wenn die Lehrkräfte über eine entsprechende Diagnosekompetenz verfügen- zu **höheren Lernleistungen der Schüler*innen** (Helmke 2009)

allgemeine Bemerkungen und Aspekte zur Kind-Umfeld-Analyse

laut Duden:

- Analyse= **Untersuchung**, bei der etwas zergliedert, ein Ganzes in seine Bestandteile zerlegt wird
- analysieren= **auf einzelne Merkmale hin untersuchen**; zergliedern und dadurch klarlegen

- **Kind-Umfeld-Analyse**
(Sander 1998)
- **Kind-Umfeld-Diagnose**
(Hildes Schmidt 1988)
- **Kind-Umfeld-Diagnostik**
(Käppler 2008)
- **Kind-Umfeld-Anamnese**
(Scharff-Rethfeldt 2010)

systematisches Verfahren, um multidimensionale Lernvoraussetzungen von Individuen systematisch zu erheben und Förderangebote ausgehend von der jeweiligen Situation angemessen vorzuschlagen

- ❖ **Handwerkszeug der Sonderpädagogik**
- ❖ **Verfahren bzw. systemisches Werkzeug**
- ❖ **Wurzeln im ökopsychologischen Ansatz**
(Lewin 1946, Bronfenbrenner 1981)

- ❖ schulische Probleme nicht immer auf Person des Kindes zurückzuführen
- ❖ **Teilhabe des Kindes an vielen Lebensbereichen**
- ❖ **ökosystemisch= soziale Umwelt als Zusammenspiel mehrerer System**

- ❖ unterstützt den **Prozess der Entscheidungsfindung in Bezug auf sonderpädagogischen Förderbedarf**
- ❖ ermöglicht **differenzierte Hinweise** über Entwicklungsstand bzw. förderungssensitive Bereiche
- ❖ dient der **Erforschung und Weiterentwicklung der pädagogischen Situation**
- ❖ geht über kindzentrierte Diagnose hinaus – bezieht auch **Lebensumfeld des Kindes** mit ein

- ❖ **systemischer Ansatz** - Systeme, in denen das Kind Systeme, in denen das Kind lebt, werden mit einbezogen
- ❖ analysiert **hemmende und förderliche Bedingungen** in der Schule und schulrelevanten Umfeldern und weist auf **notwendige Umfeldveränderungen** hin

- ❖ fordert und fördert die **interdisziplinäre Kommunikation** ⇒ **ganzheitliche Betrachtung** auf das Kind/den Jugendlichen, auf deren Grundlage sich **konkrete als auch ergänzende Handlungsansätze** formulieren lassen
- ❖ **Leitfaden mit Fragen** und eine Art **Anleitung**, wer sich ebenenübergreifend in einem **Team** mit diesen Fragen befassen soll



Kind-Umfeld-Analyse

=

**(unterrichtsbezogenes) diagnostisches
Werkzeug im deutschen Sprachraum auf
ökosystemischer Basis**

Kind-Umfeld-Diagnose/Analyse (zusammenfassend)

➤ Beteiligte

Kind, Eltern/Personensorgeberechtigte, Lehrpersonen,
weitere Bezugspersonen

systemische Betrachtung



➤ Inhalt

Erhebung der Handlungsbedingungen des Kindes in
seinen Bezugsfeldern (zu Hause, im Verein, im
Unterricht etc.)

➤ Ziel

nicht anamnestisch rückwärtsgewandt interpretieren,
sondern konkrete Verbesserungen finden und vereinbaren

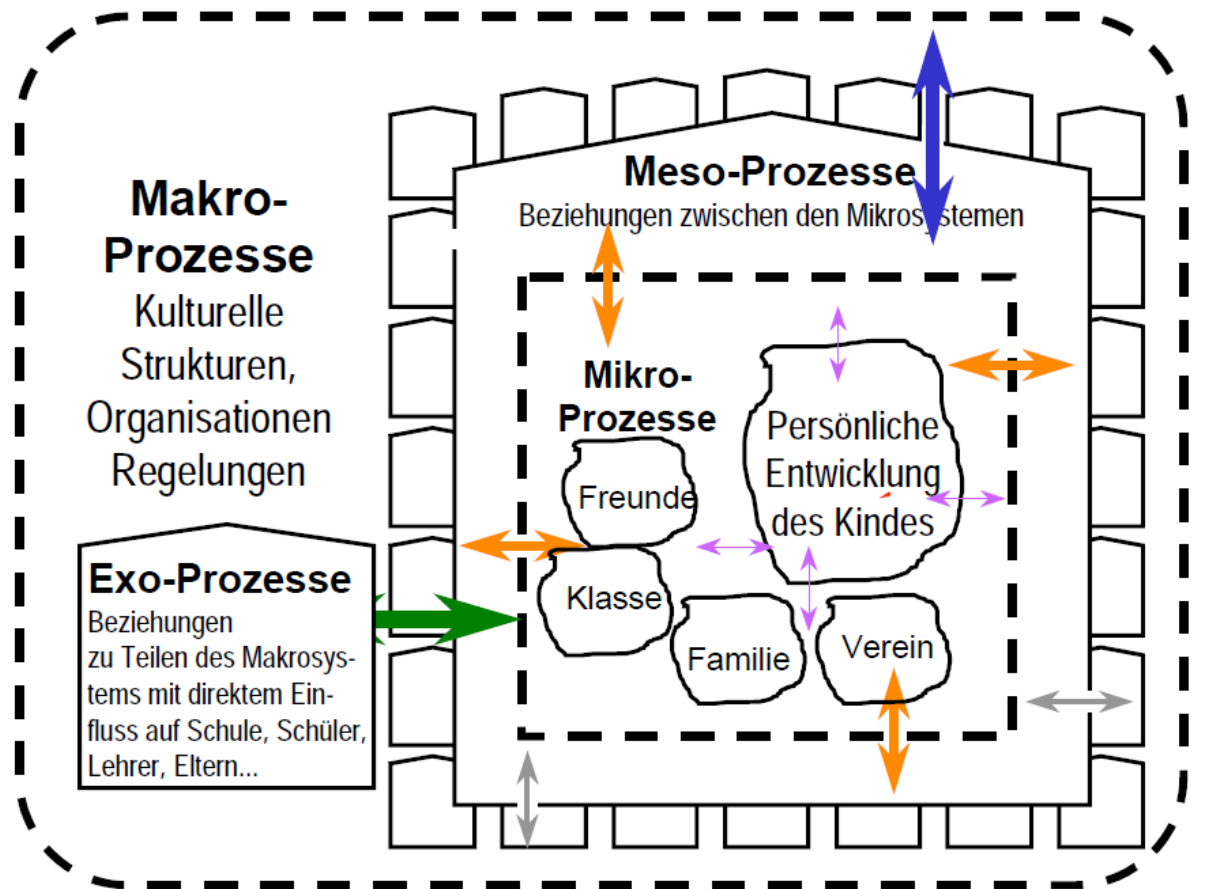
⇒ d.h. Hier-und-Jetzt-Kontext gemeinsam zu konkretisieren, was zu tun ist und was von verschiedenen Bezugsgruppen des Kindes bzw. der Kinder getan werden kann

➤ Ansatzpunkt

nicht das Kind therapieren, sondern seine Entwicklungsbedingungen in den Umfeldern verbessern

Umwelt als Satz geschachtelter Strukturen

sensu Bronfenbrenner 1981



Quelle: Carle (2001), S. 11

*„Eine sonderpädagogische Diagnostik bezieht in einer **Person-Umfeld-Analyse** jene Faktoren mit ein, die maßgebliche Auswirkungen auf die schulische Bildung und die Lern- und Leistungsentwicklung haben oder gesellschaftliche Teilhabe einschränken können.“*



hierbei notwendig:

- Darstellung des **bisherigen schulischen Bildungsverlaufs**, des **Lernumfeldes**, des **Lern- und Leistungsverhaltens**
- Erfassung des **aktuellen Entwicklungsstands** in Bezug auf Kompetenzen in den Bereichen **Kognition**, **Sensorik**, **Motorik**, **Sprache und Kommunikation**, **Emotionalität und Sozialkompetenz**

Erhebung von:

- **Stärken**
 - **Interessenprofilen**
 - **positiven sozialen Beziehungen**
 - **und weiteren für die Entwicklung förderlichen Faktoren**
-
- ➔ Einbeziehen bisher erfolgter Maßnahmen zur individuellen Unterstützung sowie deren Ergebnisse



erfordert stets **Multiprofessionalität**,
d.h.

- a) Zusammenarbeit der **Lehrkräfte aus dem allgemeinpädagogischen und sonderpädagogischen Bereich**
- b) Einbeziehung **geeigneter Fachdienste**
- c) Einbeziehen des Wissens von **Eltern/Personensorgeberechtigten, anderen Bezugspersonen und der Schülerin oder des Schülers selbst**

- ❖ Gutachtenerstellung und deren Fortschreibung
- ❖ Förderplanung
- ❖ Unterrichtsplanung
- ❖ Lernentwicklungsgespräche

....

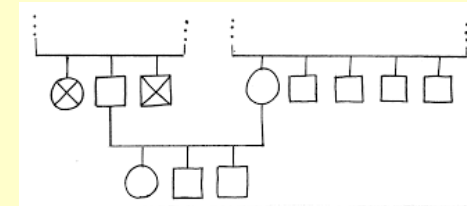
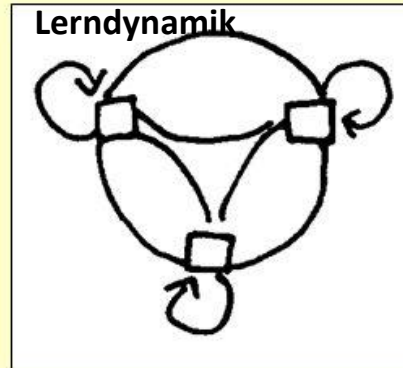
Das „Diagnostische Mosaik“ (Boban/Hinz) als Möglichkeit gelingender Kind-Umfeld-Analyse

Das „Diagnostische Mosaik“ (Boban/Hinz) als Möglichkeit gelingender Kind-Umfeld-Analyse

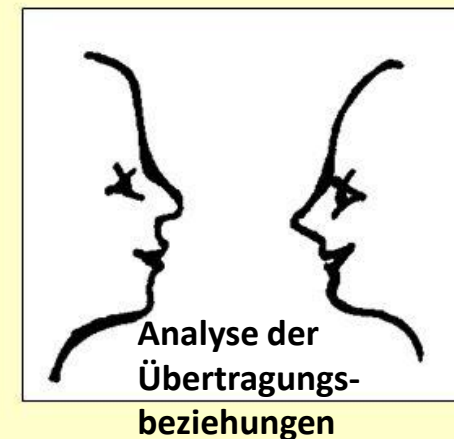
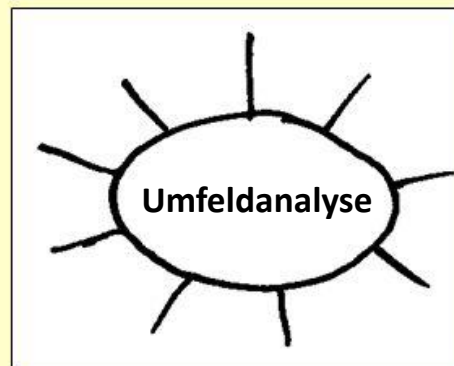
Diagnostische Mosaiksteine



Analyse der
Lerndynamik



Analyse des
Familien-
kontexts



Das „Diagnostische Mosaik“ (Boban/Hinz) als Möglichkeit gelingender Kind-Umfeld-Analyse

„Ich bin nicht allmächtig, ich bin nicht ohnmächtig, ich bin partiell mächtig.“ (Ruth Cohn)

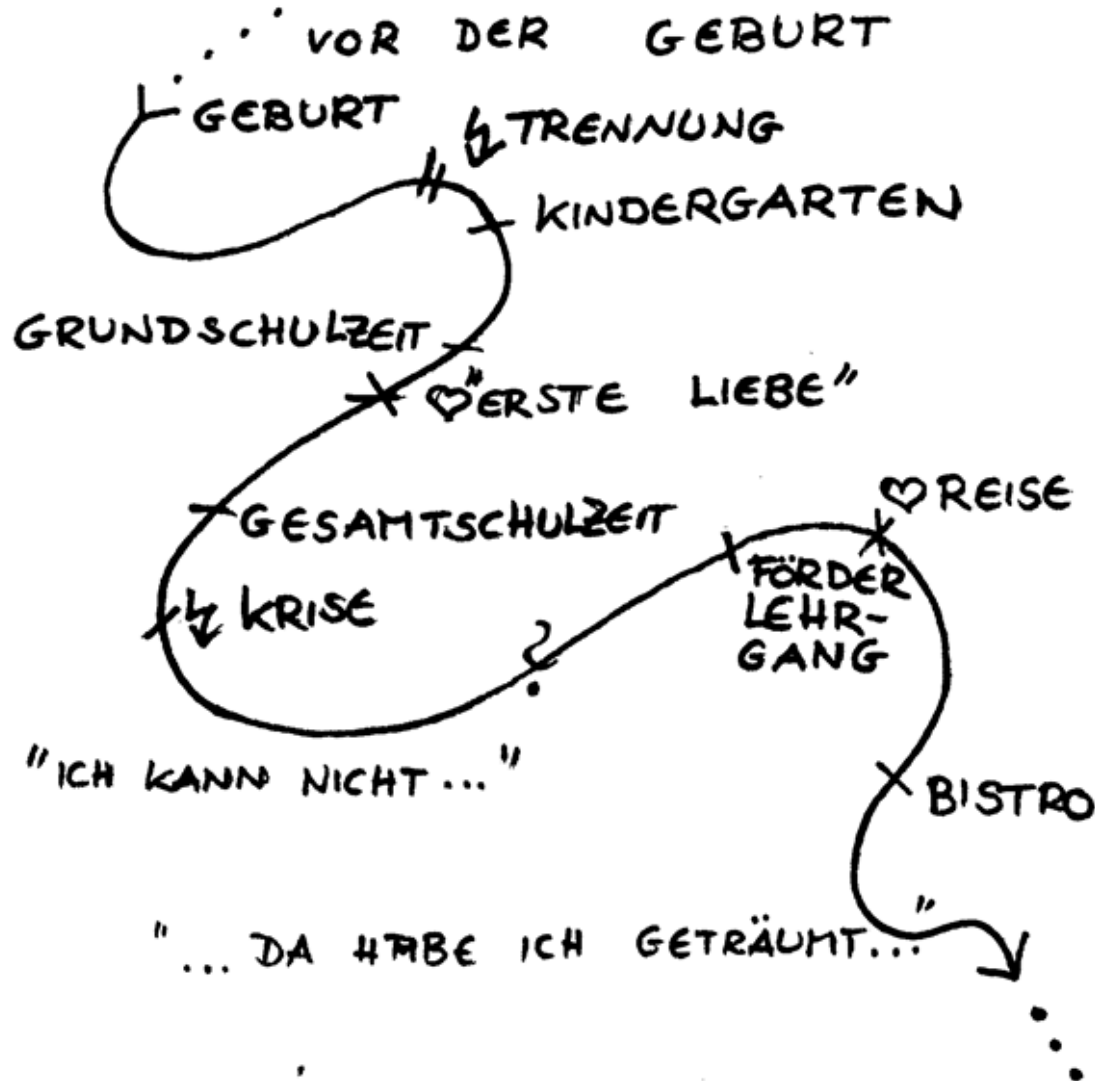
= möglicher Zugang zur Reflexion in Teams (im Lehrerkollegium, mit Eltern, Schüler*innen...)

- Ursprung des Diagnostischen Mosaiks: liegt in der Verhaltensgestörtenpädagogik (Schley 1998) → Weiterentwicklung durch Boban/Hinz
- kein Pflichtdurchlauf → Einsatz jedes Mosaikteils je nach Bedarfssituation

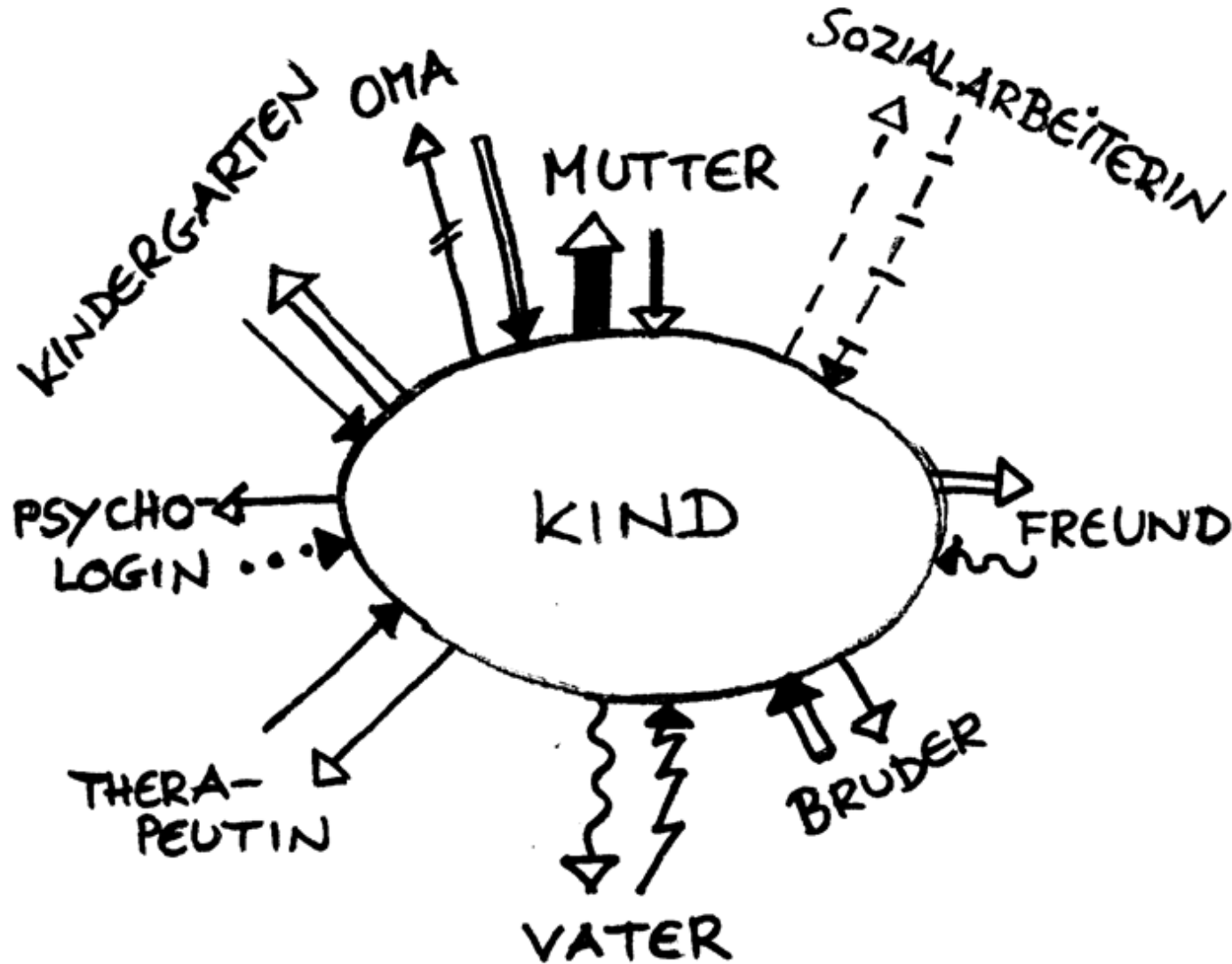
Das „Diagnostische Mosaik“ (Boban/Hinz) als Möglichkeit gelingender Kind-Umfeld-Analyse

- ermöglicht systemisches Nachdenken über eine Situation/ Konstellation/ Person
- subjektive Sichtweisen, Anmutungen und Eindrücke aller Beteiligten sowie Ängste, Wünsche, Hoffnungen und Ziele (Intersubjektivität)
- stellt einen Dialog zur Vertiefung des Verständnisses mit entsprechender Visualisierung des Gesagten (Stichwörter, Symbole...) dar

Biographische Analyse

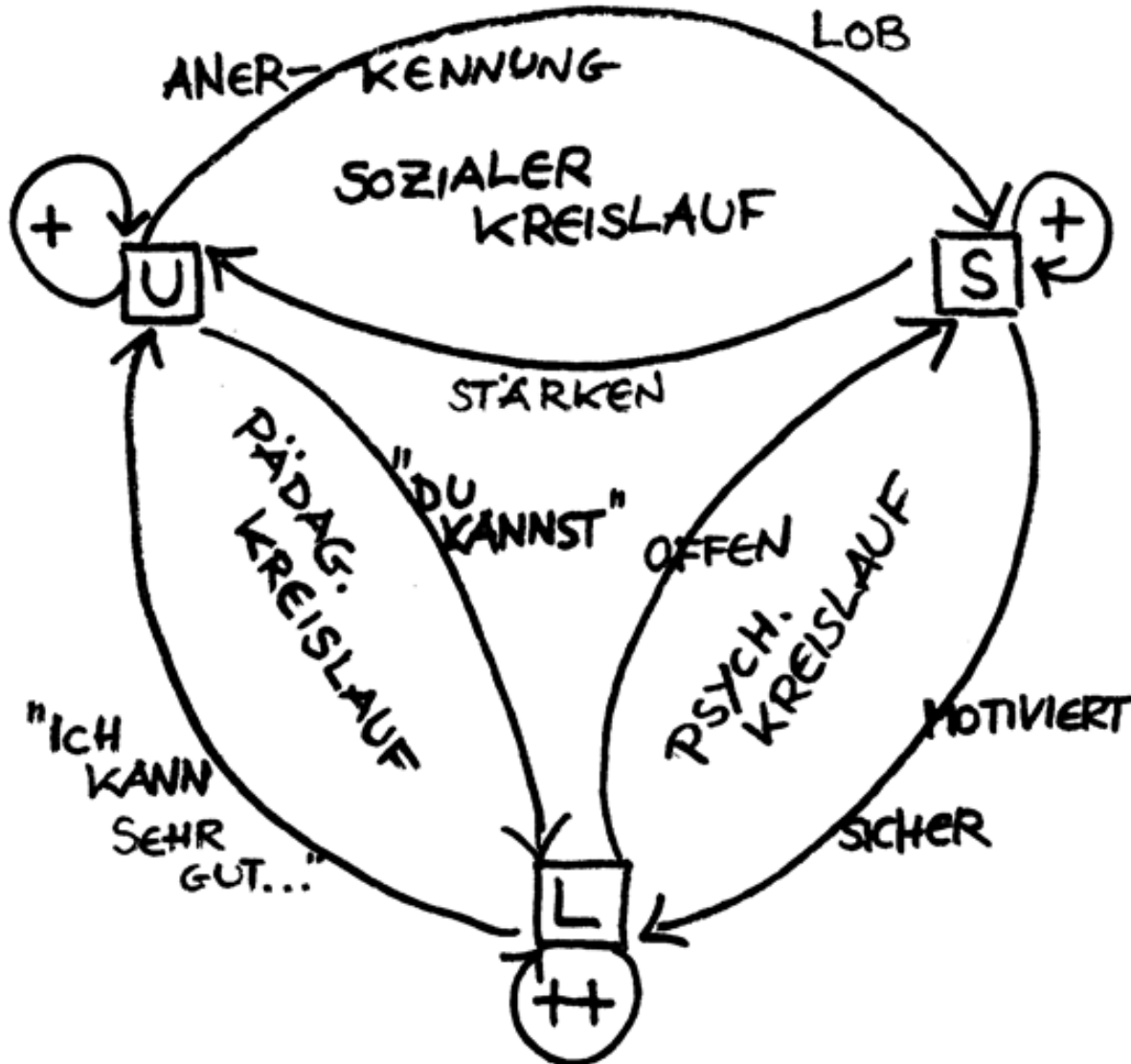


- Lebensweg einer Person bis zum gegenwärtigen Zeitraum
- *Was wissen wir über den bisherigen Weg und Geschichte der Person?*
- *Mit welchem „Gepäck“ kommt die Person in die heutige Situation?*
- *Welche Erfahrungen hat er/sie schon hinter sich (Etappen, Ereignisse, ggf. Brüche)?*
- *Finden sich bestimmte Muster wieder?*



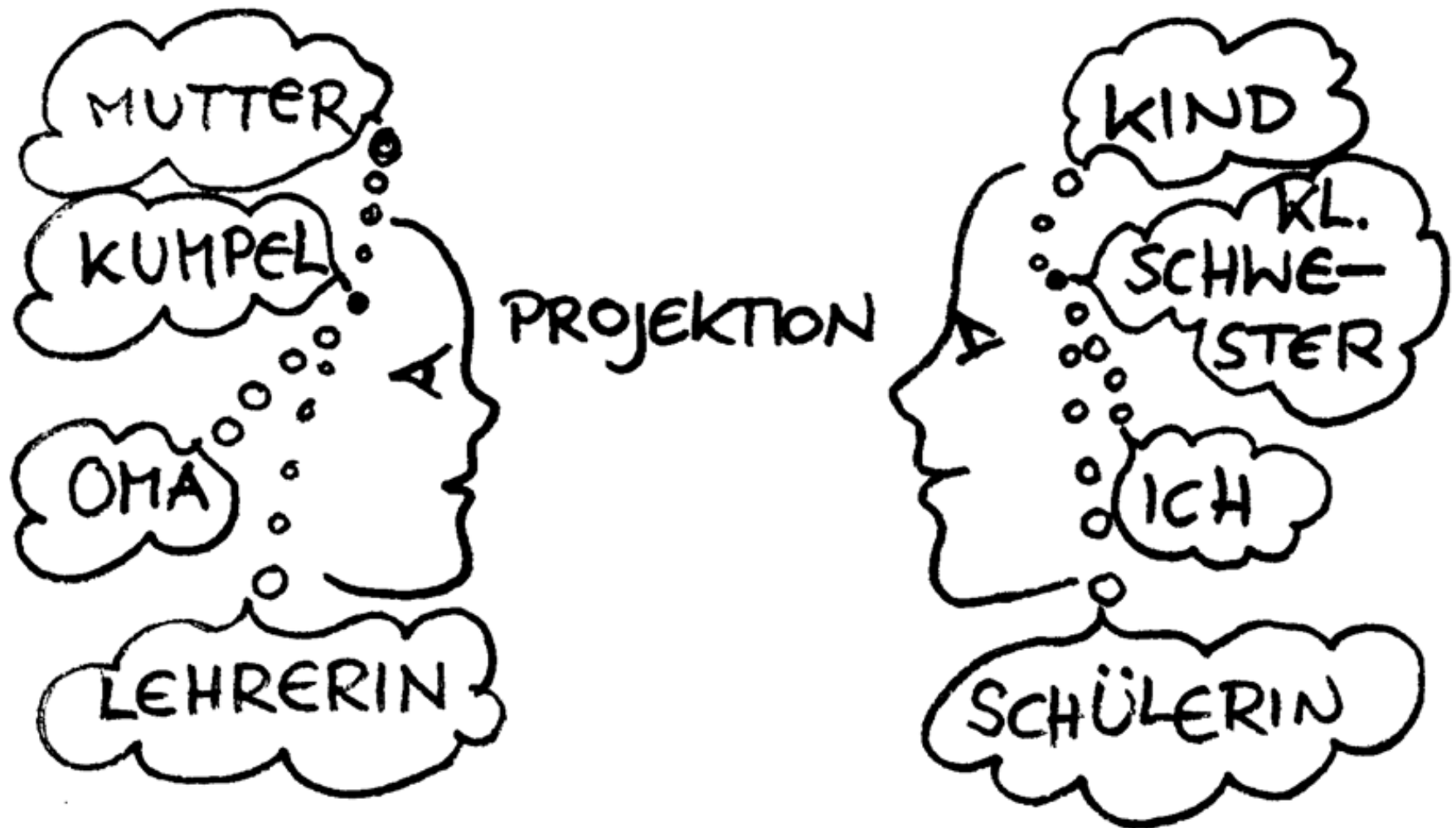
- Quantität und Qualität sozialer Kontakte (Netz der Beziehungen)
- Intensität und Qualität der Beziehungen durch die **Dicke und Gestalt der Pfeile zwischen der Person und dem Umfeld** angedeutet
 - *Was wissen wir über die Umfeldsituation der Person?*
 - *In welcher sozialen Situation befindet er oder sie sich?*
 - *Wie stellt sich die Qualität der sozialen Beziehungen dar?*
 - *Lassen sich bestimmte Muster finden und ableiten?*

Analyse der Lerndynamik



- Analyse und Reflexion lernförderlicher sowie lernhemmender Bedingungen (Lernmuster) einer Person
- *Wie sieht die Lerndynamik der Person aus?*
- *Welche Wechselwirkungen vollziehen sich zwischen dem Selbstwertgefühl, Leistungsfähigkeit und dem Umfeld des Kindes/Jugendlichen?*

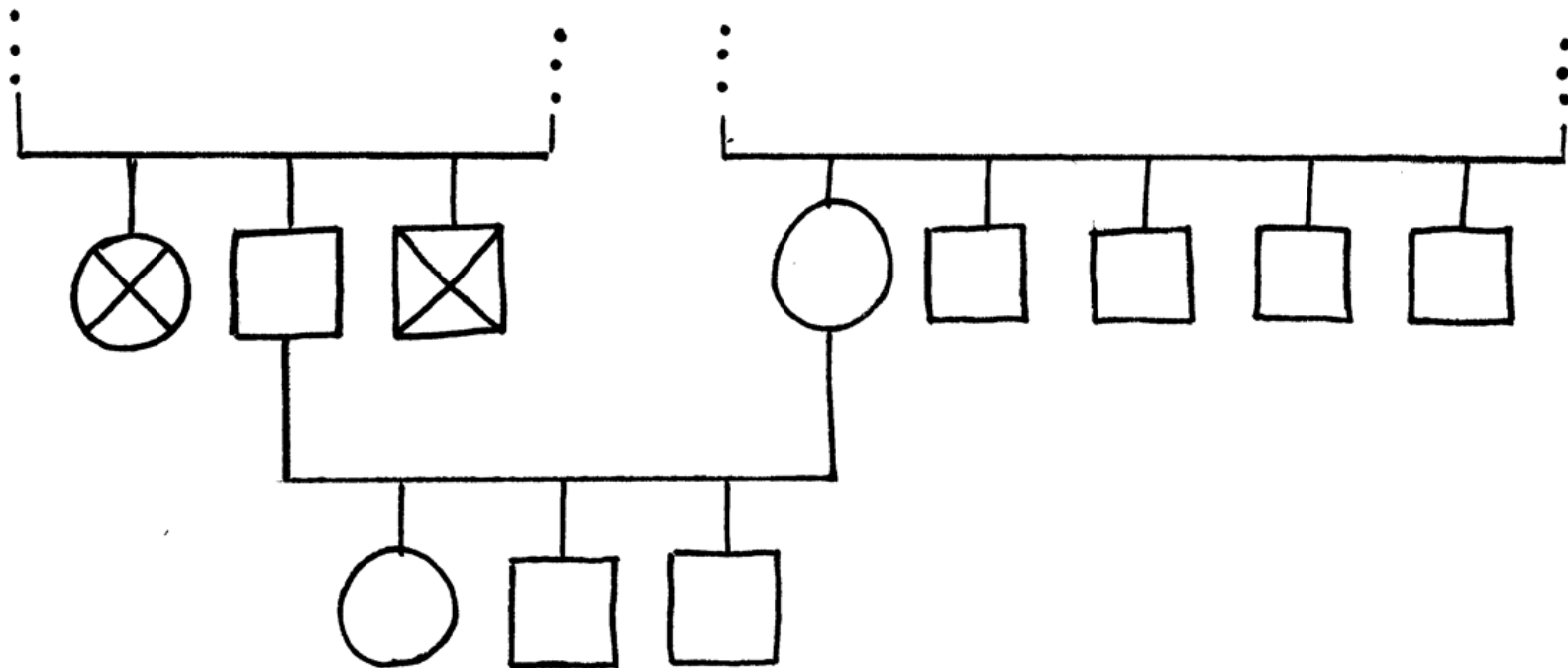
Analyse der Übertragungsbeziehungen



Analyse der Übertragungsbeziehungen

- Beziehungen zu der betreffenden Person bzgl. Übertragung und Gegenübertragung
- *Welche Prozesse der Übertragung und Gegenübertragung vollziehen sich zwischen Kind/Jugendlichen und seinen/ihren Bezugspersonen (einzeln oder als Team)?*
- *Wer ist diese Person für mich, an wen oder welche Erfahrungen erinnert er oder sie mich (positiv oder negativ)?*
- *Wer könnte ich aus Sicht der anderen Person noch sein außer der Person, die ich bin?*
- *Wie können diese Prozesse produktiv genutzt werden?*

Analyse der Familienkonstellation



Analyse der Familienkonstellation

- Herausarbeiten von Aspekten von Familiengeschichte und –dynamik
- Wechselwirkungen zwischen **Biographie, Umfeld** und **Übertragungsdynamiken** in der Familie
- Hypothese, dass es auch im Umgang mit Konstellationen und Situationen Familientraditionen gibt, die – solange sie **unerkannt, unbenannt, unreflektiert und unbearbeitet** bleiben- unbewusst auch in aktuellen Konflikten wirksam werden (Grundlage)

Analyse der Familienkonstellation

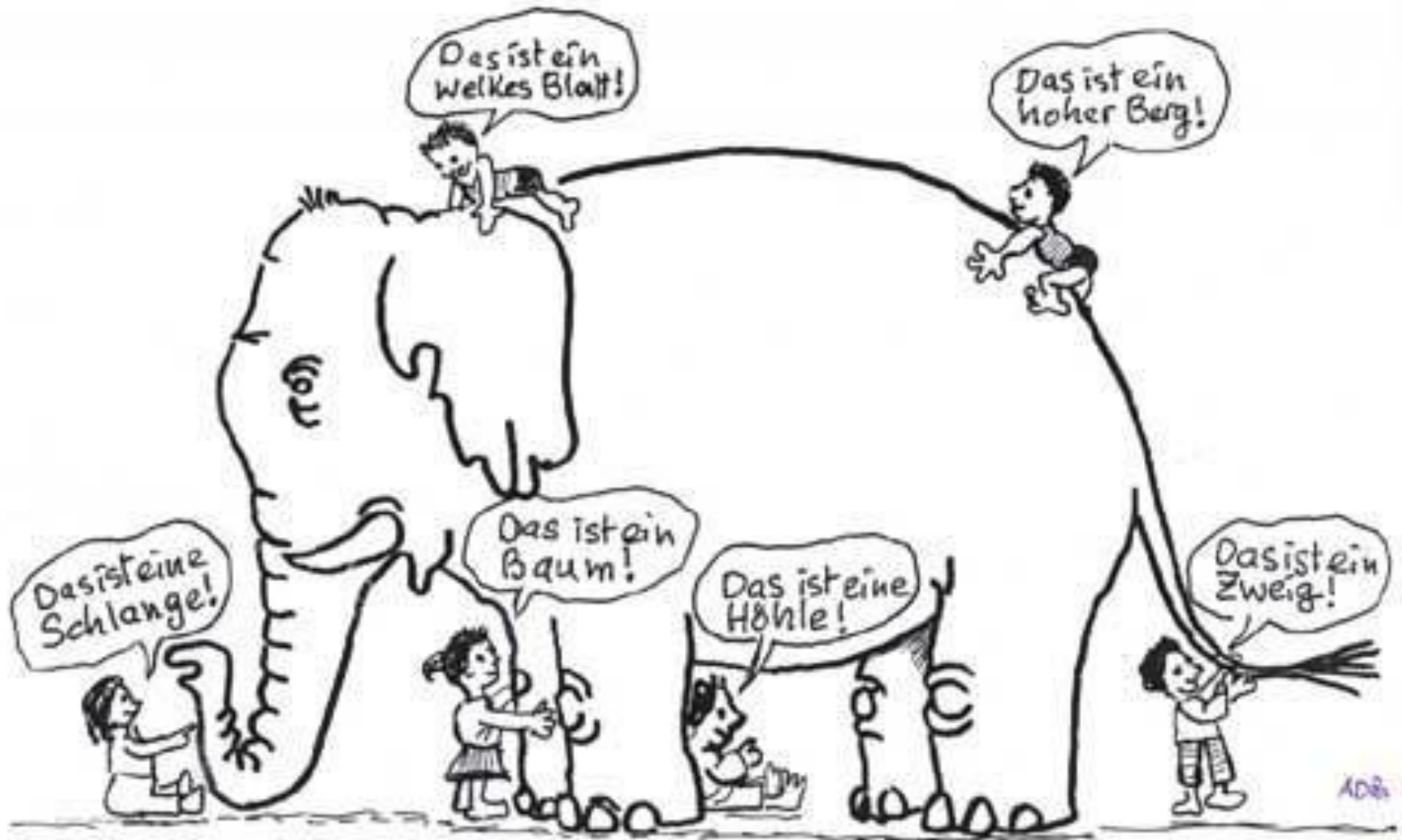
- *Gibt es in der Familie bedeutsame, mit emotionaler Ladung versehene*
 - *Konstellationen*
 - *Daten*
 - *Themen?,*
- die in der Situation eine Rollen spielen könnten?*

Qualitative diagnostische Methoden



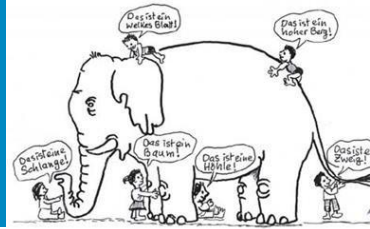
✓ Beobachtung, Beschreibung, Beurteilung

*Exkurs: Beobachtung als pädagogische Grundhaltung



Quelle: Entwicklungsbegleitung Doering

Ein indisches Märchen



„Es waren einmal sechs blinde indische Kinder, die im Schulunterricht einer zweiten Klasse saßen. Auf dem Lehrplan stand Naturkunde und Thema des Tages war der Elefant. Der Lehrer hatte lange überlegt, wie er dieses Lebewesen seinen Schülern am besten nahebringen könnte. Da in einer Schule für blinde Kinder sowieso das Berühren und Betasten neben dem Hören eine große Rolle spielt, entschloss er sich, einen lebenden Elefanten als Lernbeispiel zu nehmen, um die Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen zu lassen. Er führte sie zu einem Elefanten; jedes Kind hatte Zeit, sich mit ihm zu beschäftigen und den anderen mitzuteilen, mit was, nach ihren bisherigen Erfahrungen, der Elefant vergleichbar wäre. Aber was ergibt das zusammen: Eine Schlange und ein weiches Blatt und ein Baum und ein Zweig und eine Höhle und ein hoher Berg?“

Der Lehrer war zunächst ratlos, aber dann ließ er den Kindern Zeit und Raum. Die Kinder blieben nicht an einer Stelle, sie bewegten sich und während der gesamten Zeit kommunizierten sie miteinander und mit dem Elefanten, der sich selbst auch bewegte und auf die Bewegungen und Berührungen der Kinder reagierte. So entstand nach und nach ein (fast) komplettes Bild bei allen Kindern.“

***„Die höchste Form der menschlichen
Intelligenz ist die Fähigkeit, zu
beobachten ohne zu bewerten.“***

(Jiddu Krishnamurti, indischer Philosoph des
20. Jhd.)

*Exkurs: Beobachtung als pädagogische Grundhaltung

- bewusster Wahrnehmungsprozess mittels Sehen und Hören, der sich auf Handlungen, Objekte und Ereignisse richtet
- steht in Verbindung mit Wahrnehmen, Interpretieren und Bewerten → in der Regel subjektiv vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen, Wertvorstellungen und Erziehungsziele

*Exkurs: Beobachtung als pädagogische Grundhaltung

- Berücksichtigung der Erkenntnisse und Theorien aus Entwicklungspsychologie (Piaget, Wygotski) und Neurobiologie
- wertfreie (schriftliche) Beschreibung kindlicher Handlungen
 - ❖ schafft einen Zugang, wie Kinder die Welt sehen und verstehen (Perspektivübernahme durch den Erwachsenen)
 - ❖ Gedankenstütze
 - ❖ Grundlage für kollegialen Austausch über das Beobachtete

*Exkurs: Beobachtung als pädagogische Grundhaltung



bewusstes Wahrnehmen kindlicher Aktivitäten

+

Reflexion entsprechender Wahrnehmungen



Setzen von **Impulsen** und Schaffen von
Handlungsmöglichkeiten durch Pädagog*in

➤ Beobachtung als stetiger Prozess

Beobachtung als die wichtigste Methode, da sie immer vorhanden ist, unabhängig vom Einsatz weiterer Methoden

*Exkurs: Beobachtung als pädagogische Grundhaltung

*„Um Kindern und Jugendlichen individuell gerecht zu werden, ist es notwendig, sie zu **beobachten** und ausgehend von ihrem Stand der Entwicklung und ihren Bedürfnissen **passende Bildungsgelegenheiten zu schaffen**. Dafür müssen pädagogisch Tätige ihre Arbeit ständig **kritisch reflektieren**, mögliche eigene Vorurteile und Stereotype **hinterfragen** und so sicherstellen, dass sie den Kindern und Jugendlichen gerecht werden.“*

*„Die Ergebnisse von Beobachtungen werden in einer **Dokumentation** festgehalten. Sie bilden den **Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln** und geben **Rückmeldungen über Ergebnisse** sowie **Anstöße für (weitere) pädagogische Planungen und Umsetzungen**.“*

*„Eine kontinuierliche Dokumentation von Beobachtungen ist für eine **professionelle (Selbst) Reflexion** unerlässlich.“*

(Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre, S. 13 und 351f.)

*Exkurs: Sinn und Zweck von Beobachtung

- **Austausch** mit Kindern/Jugendlichen über ihr Handeln und Erleben
- **Wahrnehmen und Verstehen** aktueller Bedürfnisse, Themen und Interessenslagen jedes Kindes/Jugendlichen
- **Erkennen bzw. kontinuierliche Beschreibung** von Lern- und Entwicklungsstände von Kindern und Jugendlichen

*Exkurs: Sinn und Zweck von Beobachtung

- **Beschreiben** von Ressourcen, Stärken, Potenzialen und Entwicklungsfeldern von Kindern
- **gemeinsame Reflexion** im Team/Kollegium bzgl. der Entwicklung und Bedürfnissen der Kinder
- **Entwickeln pädagogischer Zielstellungen und entsprechender Angebote** im Team unter Berücksichtigung der Materialbereitstellung und Raumgestaltung, welche die Themen der Kinder/Jugendlichen aufgreifen

*Exkurs: Sinn und Zweck von Beobachtung

- **Gewährleisten von Transparenz** in der pädagogischen Arbeit
- **Überprüfen der Wirksamkeit** eigener Angebote
- **Austausch** mit anderen pädagogisch Tätigen und Institutionen
- **Austausch** mit Personensorgeberechtigten über den Entwicklungsverlauf des Kindes
- **Information und Beratung** mit den Personensorgeberechtigten sowie Entwickeln gemeinsamer Ansätze der Unterstützung der Bildungsprozesse mit ihnen

(vgl. Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre, S. 351)

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Systematik

systematische Beobachtung	unsystematische Beobachtung	strukturierte Beobachtung	unstrukturierte Beobachtung
feststehende Durchführungsbedingungen (z.B. Dauer, Beobachtungssystem, Auswertung)	Gelegenheitsbeobachtung; naiv keine vorgegebenen Kategorien, Theorien dient dem ersten Eindruck	im Voraus festgelegte differenzierte Beobachtungskategorien hoher Grad an Kontrollierbarkeit	dient Informationsgewinnung und Hypothesenbildung oft Voraussetzung für strukturierte Beobachtung

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Setting

Beobachtung im natürlichen Umfeld/ Feldbeobachtung	Beobachtung in Laborsituation
Alltagssituationen Bedingungen schwer kontrollierbar	künstliche Situation kontrollierte Bedingungen

gebundene Beobachtung	freie Beobachtung
systematisch klare Vorgaben und inhaltliches Konzept Überprüfung von Hypothesen	systematisch keine direkten Vorgaben oder Einschränkungen dient aufdeckenden Zwecken

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Setting

Beobachtung von natürlichem Verhalten	Beobachtung von experimentell stimuliertem Verhalten
Verhalten nicht durch Beobachter*in beeinflusst findet im Alltag statt	gezielte Stimulierung relevanter Verhaltensweisen durch Beobachter*in mittels experimenteller Anordnung oder bestimmter Aufgaben

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Status des Beobachters

teilnehmende Beobachtung	nicht-teilnehmende Beobachtung
<p>anwesende*r Beobachter*in nimmt aktiv am Geschehen teil</p> <p>hält sich diskret zurück (keine konkreter Kontakt zu beobachtender Person)</p>	<p>Beobachter*in nicht präsent bzw. Beobachtung von außen (z.B. Analyse von Aufnahmen)</p> <p>kontrollierte Bedingungen</p>
verdeckte Beobachtung	offene Beobachtung
<p>Beobachtung für Beobachtenden kaum/ nicht wahrnehmbar</p>	<p>transparente Beobachtung bekannter Zweck</p>

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Status des Beobachters

teilnehmend-offen	teilnehmend-verdeckt	nicht-teilnehmend offen	nicht-teilnehmend verdeckt
aktive Teilnahme des Beobachters am Geschehen Fakt der Beobachtung beobachtender Person klar	aktive Teilnahme des Beobachters am Geschehen Fakt der Beobachtung beobachtender Person nicht klar	Beobachter außerhalb des Geschehens Fakt der Beobachtung beobachtender Person klar	Beobachter außerhalb des Geschehens Fakt der Beobachtung beobachtender Person nicht klar

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Status des Beobachters

Selbstbeobachtung	Fremdbeobachtung
Beobachtung eigenen Verhaltens	Beobachtung durch andere Personen bzw. durch geschulte Experten

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Technik

apparative Beobachtung	nicht-apparative Beobachtung
Video- oder Audioaufzeichnungen	Strichlisten Beobachtungsbogen

➤ Unterscheidung nach Zeitpunkt

unmittelbare, direkte Beobachtung	spätere, indirekte Beobachtung
Verhalten direkt vor Ort registriert, unmittelbar in der Situation	Verhalten im Nachhinein beobachtet (z.B. mittels Video)

*Exkurs: Formen von Beobachtung

➤ Unterscheidung nach Professionalität

naive Beobachtung	systematische Beobachtung
zufällige Beobachtung	systematische Planung und Aufzeichnung
freies, stichpunktartiges Dokumentieren	Prüfung und Kontrolle
keine Wiederholung und Kontrolle	
Sinn erst später bestimmt und erlangt (eher zufällige Analyse)	Zweck von Beginn an vorhanden (systematische Analyse) Beobachtungsbogen



- **Fehlerquellen, die in der Person des Beobachters begründet liegen**
 - „**Halo-Effekt**“ (unzulässige Verallgemeinerungen aufgrund einzelner Beobachtungen bzw. besonders prägnanter Einzelmerkmale)
 - **vorschnelle Interpretation oder Vermischung** von Beobachtung und Interpretation
 - „**Generosity-Error**“ (Gefahr der einmütigen Einschätzung aufgrund von Sympathie oder Mitleid gegenüber der beobachtenden Person)
 - **Bedürfnisse, Motive** des Beobachters



- Fehlerquellen, die in der Person des Beobachters begründet liegen
- Erinnerungstäuschungen
- **eigene Persönlichkeitstheorie**
(„Was ist mir wichtig?“, Normen, Werte, Fokus der Beobachtung...)
- **Rollenkonflikte** (einerseits: Pädagog*in der Gruppe → andererseits: Beobachter*in in konkreter Situation)
- **eigenes Vorwissen**
- **Fokus der Beobachtungen**



- **Fehlerquellen, die in der Person des Beobachters begründet liegen**
- **zentrale Tendenz** (zu gute/zu schlechte Beurteilung oder Bevorzugung der Mitte bei Beobachtungs- bogen; Vermeidung extremer Ausprägungen)
- **eigene Wahrnehmungsfähigkeit und Gesundheit**
- **eigene psychische und/oder physische Verfassung**
-



- **Fehlerquellen, die in der Aufgabe und/oder den Bedingungen begründet liegen**
 - **Tageszeit**
 - **Störfaktoren** (Geräusche...)
 - **Ausstattung des Raumes** (Größe, Aufteilung, Lichtverhältnisse, Material...)
 - **Nähe zum Beobachtungsbogen als Eingrenzung**
 - **Eingrenzung aufgrund vorgegebener Beobachtungshinweise** → es wird nur beobachtet, was gefragt wird
 -



- **Fehlerquellen, die auf die zu beobachtende Person zurückzuführen sind**
 - **Person rückt sich selbst in ein für sie günstiges Licht** (gezielte Beeinflussung des Beobachters)
 - **Anpassung an die Gruppe**
(Zurückstellen eigenen Verhaltens)
 - **Beeinflussung durch Beobachter*in/Autorität**
(Zurückstellen eigenen Verhaltens)

*Exkurs: Fehlerquellen von Beobachtung



- **Fehlerquellen, die auf die zu beobachtende Person zurückzuführen sind**
- **keine optimale Passung zwischen Beobachter und zu beobachtender Person** (Sympathie, Verständnis, Empathie...)
- **Tagesform** (Uhrzeit, Ereignisse, Wohlbefinden...)
-

Maske für ein mögliches Beobachtungsprotokoll

Ort:	Datum:	Uhrzeit:	Klasse:	Fach:
-------------	---------------	-----------------	----------------	--------------

Ausgangssituation:

Situationsbeschreibungen:

eventuelle Deutungen:

- ✓ **Gespräch** (Exploration und Befragung, Interview)
 - *informelles Gespräch*
 - *zielgerichtete Befragung*
 - *Befragung von Lehrkräften, Personensorgeberechtigten und des Kindes/Jugendlichen etc.*

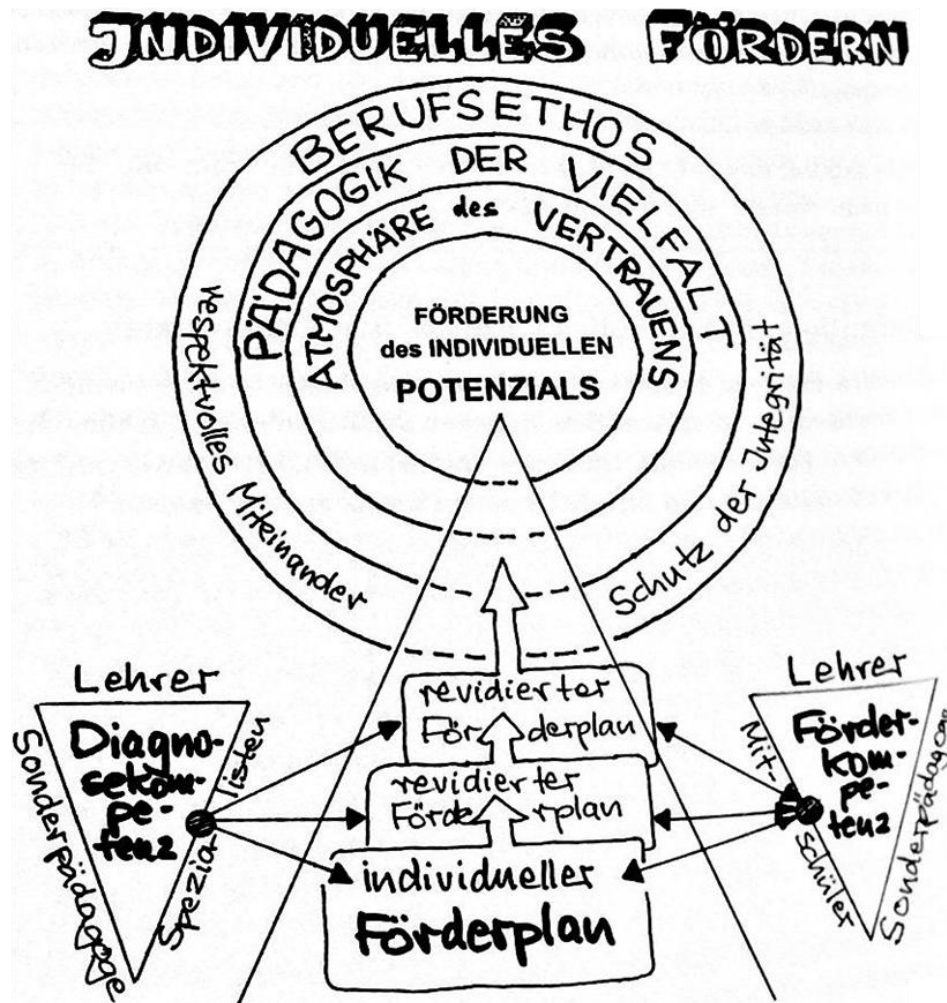
- ✓ **Dokumentation** (*von Bildungs- und Lernprozessen*)
- *kontinuierliche bzw. spontane Gesprächs- und Beobachtungsnotizen*
- *pädagogisches Tagebuch*

- ✓ **Analyse** von Dokumenten und Arbeitsergebnissen (Übungen, Lernzielkontrollen etc.)

- ✓ neben qualitativen Methoden:
- **standardisierte Testverfahren**
 - Intelligenz/ intellektuelle Fähigkeiten*
 - Psychophysische Merkmale (Allgemeine Entwicklung, Motorik, Wahrnehmung)
 - Schulleistungen
 - Lernprozessunterstützende Merkmale (Motivation, Aufmerksamkeit, Konzentration, Lern- und Arbeitsverhalten)
 - Spezifische Problembereiche (Selbstkonzept, Aggressivität, Temperament, Schul-/Lernerfahrungen)
 - Sprachstörungen/ Sprachbehinderungen

Individuelles Fördern/ pädagogische Förderung

Thüringer Unterstützungssystem (USYS)



Quelle: Meyer (2019): S.98

Was heißt „individuelles Fördern“?-

ein Definitionsversuch

Individuelles Fördern heißt, jeder Schülerin und jedem Schüler

- die Chance zu geben, ihr bzw. sein motorisches, intellektuelles, emotionales und soziales **Potential** **umfassend zu entwickeln**
- sie bzw. ihn durch **geeignete Maßnahmen** zu **unterstützen**
 - Gewährung ausreichender Lernzeit
 - spezifische Fördermethoden
 - angepasste Lernmittel
 - Hilfestellungen weiterer Personen mit Spezialkompetenz

(Meyer 2019, S.97)

- systematische individuelle Förderung= pädagogisches Handeln
- Ziel: alle Schüler*innen – ausgehend von deren Stärken – **bestmöglich** und **individuell** beim Bildungs- und Kompetenzerwerb zu **unterstützen**
- **Förderung und Forderung aller SuS** (mit oder ohne sonderpädagogischem Förderbedarf) im Schul- und Unterrichtsalltag
- Grundlage individueller Förderung
 - ✓ **pädagogische Diagnostik**
 - ✓ **Leistungseinschätzung**
 - ✓ **Arbeit mit dem Förderplan**

***„Jeder junge Mensch hat ein
Recht auf diskriminierungsfreie
schulische Bildung und
Förderung.“***

*„Die Schulen sind im Rahmen ihres
Bildungs- und Erziehungsauftrags zur
individuellen Förderung der Schüler als
durchgängiges Prinzip des Lehrens und
Lernens verpflichtet.“*

*„Jeder Schüler hat das Recht, **eine seiner Befähigung und Leistung entsprechende schulische Bildung und Förderung zu erhalten**; außergewöhnliche Begabungen werden in besonderer Weise gefördert.“*

*„Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren
Lernvoraussetzungen und **Lernprozesse**
von Schülerinnen und Schülern. Sie
fördern Schülerinnen und Schüler gezielt
und beraten Lernende und deren Eltern.“*

*„Lehrer sollen die Entwicklung ihrer
Schüler in einer Weise **fördern**, die auch
auf deren besondere Lernschwierigkeiten
und persönliche Verhältnisse Rücksicht
nimmt.*

*Sie sind verpflichtet, sich um eine
objektive und umfassende Beurteilung zu
bemühen.“*

§47, Absatz 1, Satz 1, 2 und 4, Thüringer Schulordnung

*„Der Unterricht gliedert sich in verschiedenen Bereichen in Pflichtfächer, Wahlpflichtfächer, Wahlfächer sowie Ergänzungsstunden und **ermöglicht pädagogische und sonderpädagogische Förderung als Formen der individuellen Förderung.**“*

*„Die **individuelle Förderung der Schüler ist durchgängiges Prinzip des Lehrens und Lernens sowie der außerunterrichtlichen Angebote** mit dem Ziel, dem einzelnen Schüler eine bestmögliche Entwicklung seiner Kompetenzen zu ermöglichen.“*

§47, Absatz 1, Satz 1,2 und 4, Thüringer Schulordnung

Freistaat
Thüringen



Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien

Thüringer Unterstützungssystem (USYS)

„Die pädagogische Planung, Gestaltung und Reflexion individueller Förderung basiert auf den Lehrplänen und wird durch den Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre ergänzt.“

Die pädagogische Förderung umfasst insbesondere:

- **Prävention** von Förderbedarfen
- **Abbau** von Lernschwierigkeiten
- **Aufbau und Ausbau** von Kompetenzen in Deutsch als Zweitsprache
- **Vermeidung** von Schuldistanz und
- **Stärkung** besonderer Begabungen

Pädagogische Förderung → bei welchen Schüler*innen?

Quelle: Thüringer Schulordnung, §47, Absatz 6 bis 10

- a) Förderbedarf zum Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache
- b) besondere Lernschwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben, Mathematik und in den Fremdsprachen
- c) im Rahmen des Sportförderunterrichts
- d) bei Schüler*innen mit besonderen Begabungen
- e) für Schüler*innen, die nicht versetzt werden oder bei denen die Versetzung bereits zum Schulhalbjahr fraglich erscheint
- f) für Schüler*innen, die ihren Pflichten nach § 4 Abs. 1 Satz 1 bis 3 nicht oder nicht ausreichend nachkommen (insbesondere in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendhilfe)

***„In der Schuleingangsphase ist die
Prävention von Lernschwierigkeiten ein
wesentlicher Schwerpunkt der
Förderung.“***

Was braucht Förderung? (eigene Meinung)



Unterstützung
Zuversicht/Vertrauen
Beziehung
Struktur
Ziele
Erfolg

allgemeine Aspekte zum Förderplan

ARBEITSINSTRUMENT

- ✓ schriftlicher Plan zur **gezielten Förderung** von Kindern und Jugendlichen (mit Förderbedarf)
- ✓ wirksames Instrument zur **zielgerichteten, dialogisch gestalteten individuellen Förderung**
- ✓ hat die Entwicklung einer systematischen Grundlage für die **Planung, Erstellung und Auswertung** von **Förderzielen und -maßnahmen** als Ziel

ARBEITSINSTRUMENT

- ✓ geeignetes Instrument zur sorgfältigen Analyse der Stärken, Reserven (Schwächen) und Bedürfnisse des Kindes/Jugendlichen
- ✓ Produkt und Grundlage der **pädagogischen Diagnostik** zugleich (basiert v.a. auf pädagogischen Beobachtungen)

SCHÜLER*IN STEHT IM MITTELPUNKT

- ✓ **Beteiligung der Schülerin/der Schülers** an der sie/ihn betreffenden individuellen Förderung

**„You only learn
from those you trust.“**

(Margaret Sutherland, University of Glasgow)

Stellenwert von Diagnostik und Förderung

Grundlegende Werte und Ziele
(Menschenbildannahmen, Handlungskonzeption)

Unterricht und Förderung

Förderplanung

Erstellung und
Fortschreibung
individueller FP

Diagnostik

des Ist-Stands /
Feststellung des
Förderbedarfs

Evaluation

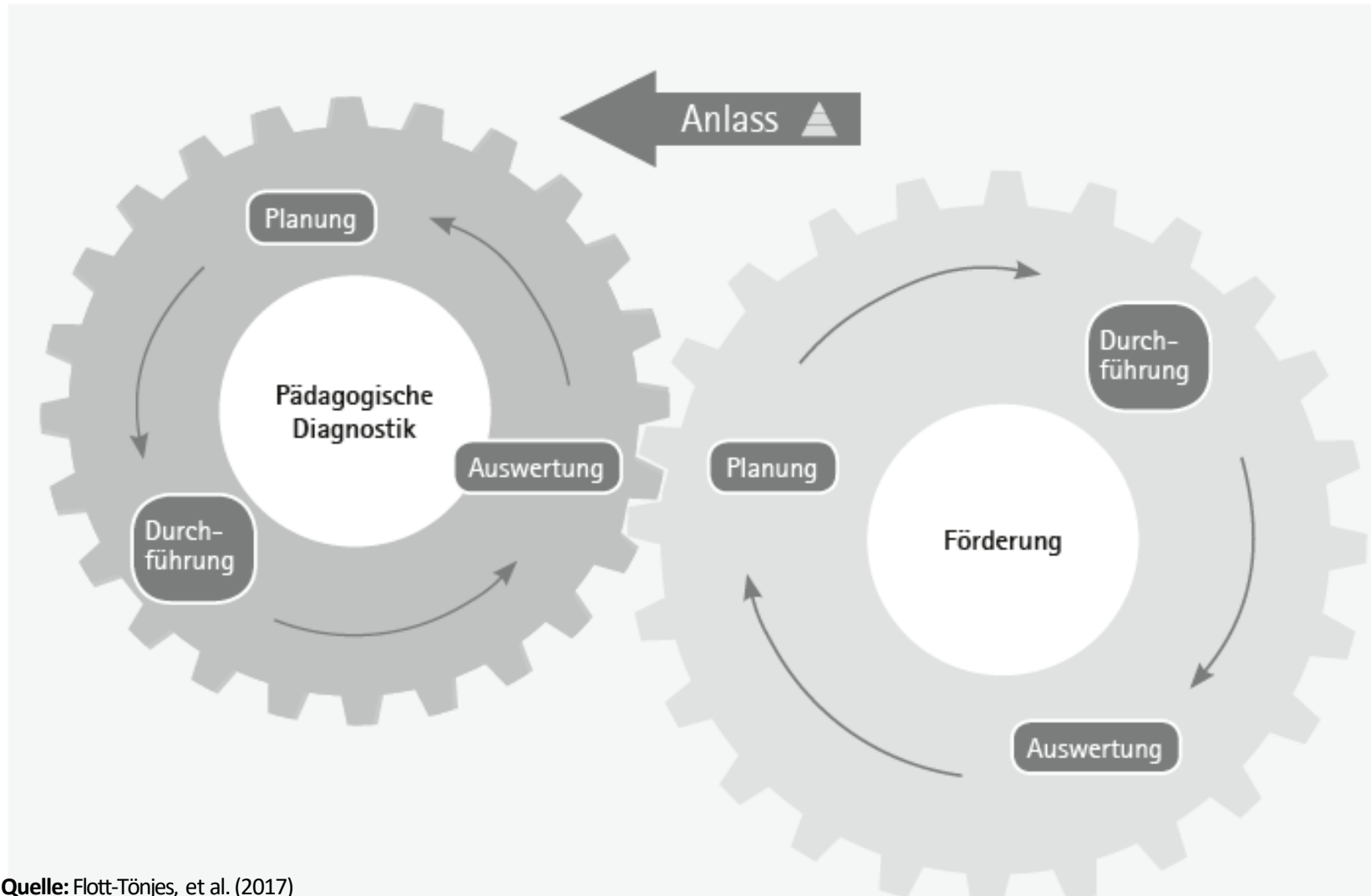
der Umsetzung des
FPs und der
Förderbedingungen

Zirkulärer
Prozess

Rahmenbedingungen
(schulische, familiäre, administrative Bedingungen)

Quelle: Popp; Melzer & Methner, (2017), S.19

Stellenwert von Diagnostik und Förderung



Quelle: Flott-Tönjes, et al. (2017)

allgemeine Aspekte zum Förderplan

- ❖ Beschreibung des Ist-Standes, einschließlich Fähigkeiten/Kompetenzen
- ❖ Schwerpunkte der Förderbereiche und die damit verbundenen Lern- und Entwicklungsziele
- ❖ Rahmenbedingungen der Förderung (personell, materiell, organisatorisch)
- ❖ Fördermaßnahmen und weitere Unterstützungsressourcen
- ❖ Evaluationsergebnisse und Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung

Sonderpädagogischer Förderplan (vgl. §47c, Thüringer Schulordnung)

➤ Auf welcher Grundlage wird ein sonderpädagogischer Förderplan erstellt?

→ auf der Grundlage des sonderpädagogischen Gutachtens



➤ Mit wem erfolgt die Erstellung des Förderplans

→ unter Einbeziehung der Klassenkonferenz, des Schülers/der Schülerin sowie nach Bedarf weiterer am Bildungs- und Erziehungsprozess mitwirkender Personen



➤ Was wird beraten und beschlossen?

→ Maßnahmen und Formen der Unterstützung der sonderpädagogischen Förderung



➤ Wie lange wird dies festgelegt?

→ höchstens ein Schulhalbjahr

- ❖ Orientierungsgrundlage für den Schüler/ die Schülerin
- ❖ systematische Verbindung von diagnostischen und handlungsleitenden Funktionen → u.a. **Basis für eine differenzierende/lernförderliche Unterrichtsplanung und Förderung in verschiedenen Fächern sowie Lern- und Entwicklungsbereichen** (Vorbereitung-Gestaltung-Reflexion)
- ❖ verantwortungsvoller Umgang gegenüber Personensorgeberechtigten

- ❖ Kommunikation/schüler*innenbezogener Austausch über Ziele, Inhalte und Methoden (→ Argumentationshilfe gegenüber beteiligten Personen)
- ❖ Grundlage für die Arbeit mit weiteren schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern

- **fachliche und sachliche Richtigkeit**
- **Vielseitigkeit/dialogisches Prinzip**
 - Berücksichtigung verschiedener Entwicklungsbereiche
 - Einbeziehung verschiedener Personen- primär den Schüler/die Schülerin- bei der Erstellung
 - gut abgestimmter, ko-konstruktiv (dialogisch) erstellter Förderplan → stärkt die Beziehung

- **Orientierung an Stärken und Kompetenzen** (neben bestehender Reserven/Problemlagen) bei **ganzheitlicher Sichtweise** auf das Kind/den Jugendlichen
- **Flexibilität** (situatives Abändern von Fördermaßnahmen)
- z.B. muss offen sein für überraschende Entwicklungen und die Sichtweisen der Schülerinnen und Schüler selbst, ihrer Eltern/ Personensorgeberechtigten und anderer professioneller Personen

- **Begrenztheit und Schwerpunkte setzend**
 - Beschränken auf zwei bis drei Förderbereiche und-
ziele sowie max. drei Maßnahmen pro Förderziel →
Weniger ist mehr 😊

- **Kommunizierbarkeit**
 - regelmäßige Förderplangespräche
 - verständliche Sprache für alle Beteiligten

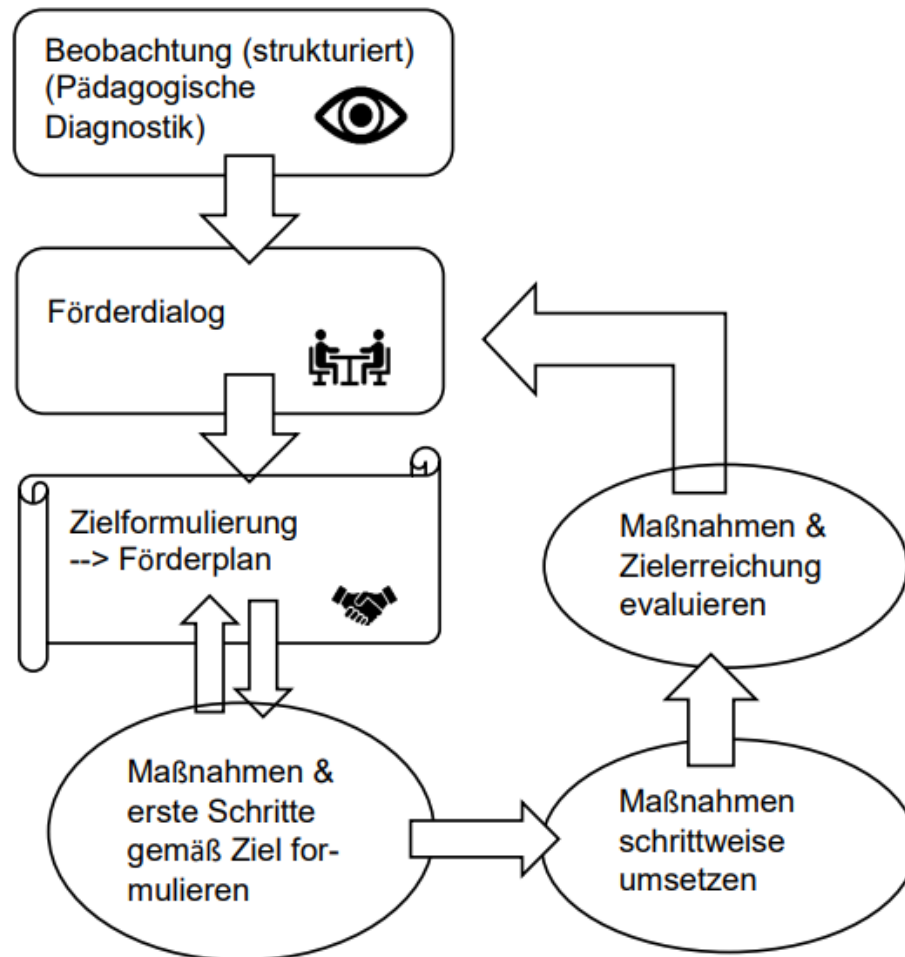
- **individuelle Abstimmung** (individuell für jede*n Sch.)
- **Ökonomie in der Erstellung, Umsetzung, Evaluation und Fortschreibung**
 - sollte eine schlichte, wenig aufwändige Struktur aufweisen, um effektiv mit ihm arbeiten zu können
- **Verbindlichkeit** (verbindlich für alle an Förderung und Förderplanung beteiligter Personen)
- **Dokumentation**
- **Evaluation**

Organisationsformen eines Förderplangesprächs (Beispiele)

- Teamberatungen
- Klassenkonferenzen
- Förderdialog mit dem Schüler/der Schülerin
- Förderplankonferenzen

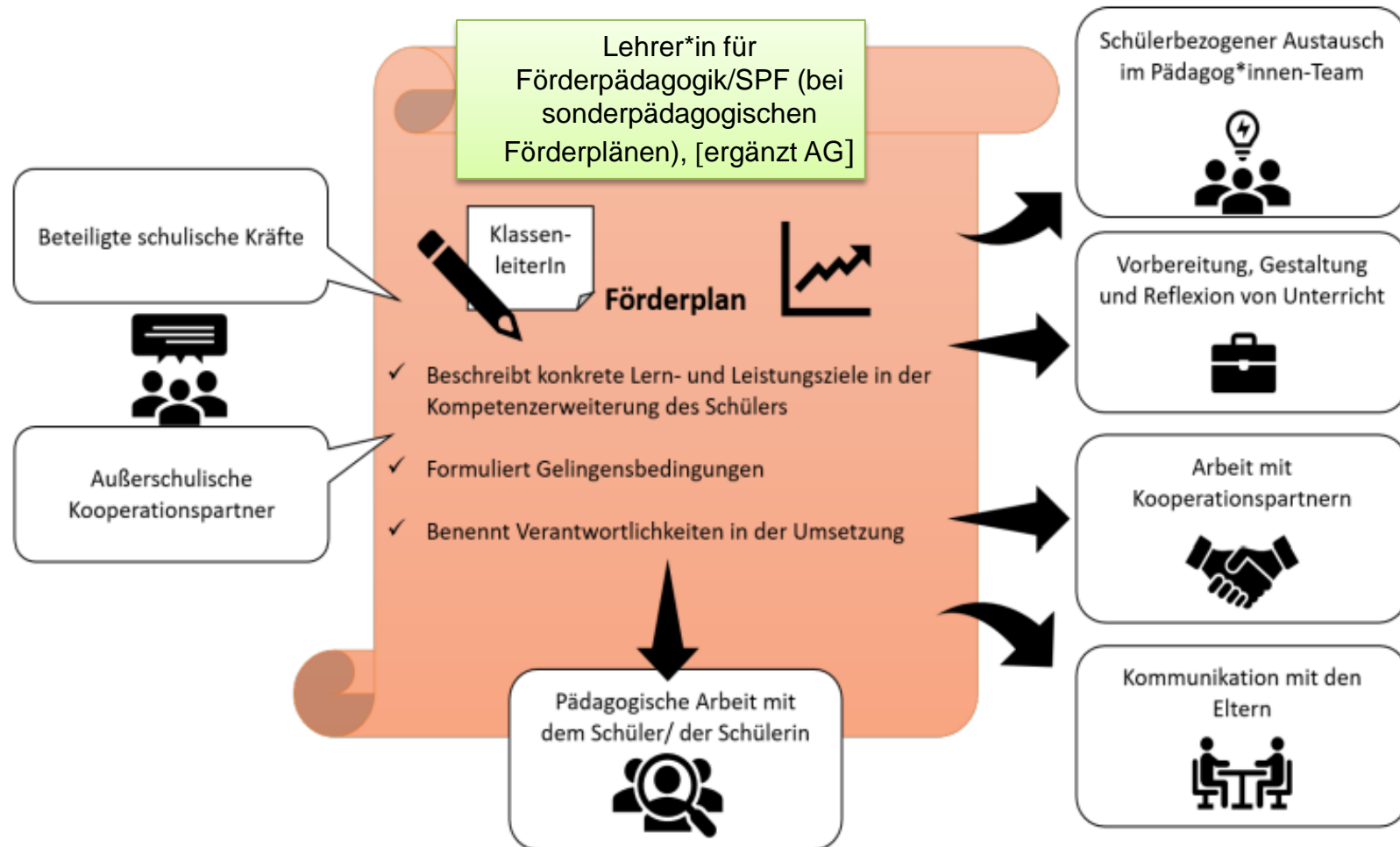
Thüringer Unterstützungssystem (USYS)

Ablauf Förderplanung (Prozess) und Modellförderplan (Ergebnis)



Quelle: TMBJS (2022), S.24

Thüringer Unterstützungssystem (USYS)



Quelle: TMBJS (2022), S.25

Organisation von Förderung (§47, Absatz 5, Thüringer Schulordnung)

- pädagogische und sonderpädagogische Förderung
vorrangig im Unterricht im Klassenverband
→ Förderung in Kleingruppen oder eine Einzelförderung **in pädagogisch begründeten Ausnahmefällen** möglich
- pädagogische Förderung → erfolgt als **Förderunterricht** oder als **Fördermaßnahme** auf der Grundlage einer Förderplanung

- sonderpädagogische Förderung → erfolgt als **Förderunterricht** oder als **Fördermaßnahme** auf der Grundlage eines sonderpädagogischen Förderplans
- sonderpädagogische Fördermaßnahmen → von **Sonderpädagogischen Fachkräften** erteilt

Literaturempfehlungen

Freistaat
Thüringen



Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien



**Methodische Hinweise zur Sonderpädagogischen Förderung
durch Erzieher und Sonderpädagogische Fachkräfte
an Thüringer Schulen**
(Praktische Materialsammlung)



Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für Sie alle gleich: "Klettern Sie auf den Baum!"

HEFT 144 · 2009

Thiilm

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien

www.thiilm.de

Freistaat
Thüringen



Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien

Methodische Hinweise zur Förderung von Kindern mit basalen und elementaren Bildungsbedürfnissen

MATERIALIEN Heft 145

145



bildung.thueringen.de

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Bildung,
Jugend und Sport

Hinweise zur Entwicklung von Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler - Praxishilfe



Stand: März 2021

Zielformulierungen

- ✓ sind **konkret** und **offen** zugleich zu gestalten.
- ✓ sollen den **Erwerb von konkreten Kompetenzen** unterstützen.
- ✓ können sich auf die **Förderung von Begabungen/Stärken** ebenso beziehen als auch auf den **Erwerb von Kompetenzen**, um das zu fördern, was erreicht werden soll.
- ✓ berücksichtigen das, **was der Schülerin/die Schülerin auf dem konkreten Gebiet kann.**

Inhaltliche Fragen

- *Wo steht die Schülerin/der Schüler?
Was kann sie/er gut?*
 - *Was hätte ich gern, was sie/er können sollte?*
 - *Welches Ziel könnte formuliert werden?*
- **Perspektivwechsel** und ein **dialogisches Vorgehen**
sind hierbei unabdingbar.

Fragen nach

- den eigenen **Zielen**
- dem **momentanen Stand** (Ist-Zustand)
- den **Stärken** und **Ressourcen**
- *dem ersten Schritt* 

Exkurs: Kriterien von Förderzielen (Matthes 2018, S. 86ff.)

Gute Förderziele...

a) ermöglichen, d.h.

- zielen darauf ab, sich der Unterricht an den kognitiven, sozialen u.a. **Kompetenzen** orientiert
- tragen dazu bei, Blockaden und andere Lernhindernisse **abzubauen oder zu kompensieren**

Exkurs: Kriterien von Förderzielen (Matthes 2018, S. 86ff.)

Gute Förderziele...

b) motivieren, d.h.

- sind darauf gerichtet, den Lernenden **Hoffnung und Erfolgsorientierung** zu vermitteln,
- **Interessen und Engagement** zu entwickeln sowie
- die **individuelle Selbstwirksamkeit** zu stärken

Exkurs: Kriterien von Förderzielen (Matthes 2018, S.86ff.)

Gute Förderziele...

c) sind realisierbar, d.h.

- sind **erreich- und kontrollierbar**

- entscheidend hierbei die **Nahziele**, „denn der Weg entsteht im Gehen“



Gute Förderziele sind...

S- spezifisch

- ✓ Ziel möglichst konkret und deutlich formulieren
 - Nutzen von W-Fragen (z.B. „*Was will ich genau tun?*“)
 - Ist das Ziel hinreichend konkret und präzise formuliert?
 - Ist das Ziel eindeutig und widerspruchsfrei?
 - Raum für Interpretation minimieren

M- messbar

- ✓ Ziel muss kontrollierbar sein
 - Woran kann ich erkennen, ob das Ziel erreicht wurde? (Fortschritte)
Wie kann ich es beobachten?
 - Wie kann das Ziel gemessen werden?

Gute Förderziele sind....

A-akzeptiert/attraktiv

- ✓ Wird das Ziel vom Kind/ Jugendlichen und der Umwelt akzeptiert?
- ✓ Ziel muss aktiv beeinflussbar sein

R- realistisch

- ✓ Ist das Ziel überhaupt erreichbar/realisierbar?

T- terminiert

- ✓ Zeitraum der Zielrealisation muss eindeutig festgelegt werden
- ✓ Sind klare Termine festgelegt? (Verbindlichkeit)

SMART-Kriterien für die Formulierung von Förderzielen

Merkmal	Günstiges Beispiel	Ungünstiges Beispiel
S- Spezifisch	M. achtet auf die Großschreibung am Satzanfang.	M. verbessert seine Rechtschreibleistungen.
M- Messbar	T. bearbeitet die vorgelegten Lernaufgaben vollständig.	T. ist in der Lage, sich zu konzentrieren.
A- Attraktiv/Akzeptiert	B. wählt die Projektaufgaben interessengeleitet.	B. löst die ihm vorlegten Aufgaben im Rahmen der Freiarbeit.
R- Realistisch	D. kann halbschriftlich alle vier Grundrechenarten im Zahlenraum bis 1000 lösen.	D. beherrscht in Mathematik den Lernstoff der Klassenstufe 4.
T- Terminiert	bis zu den Winterferien	fehlende Angabe des Zeitpunkts

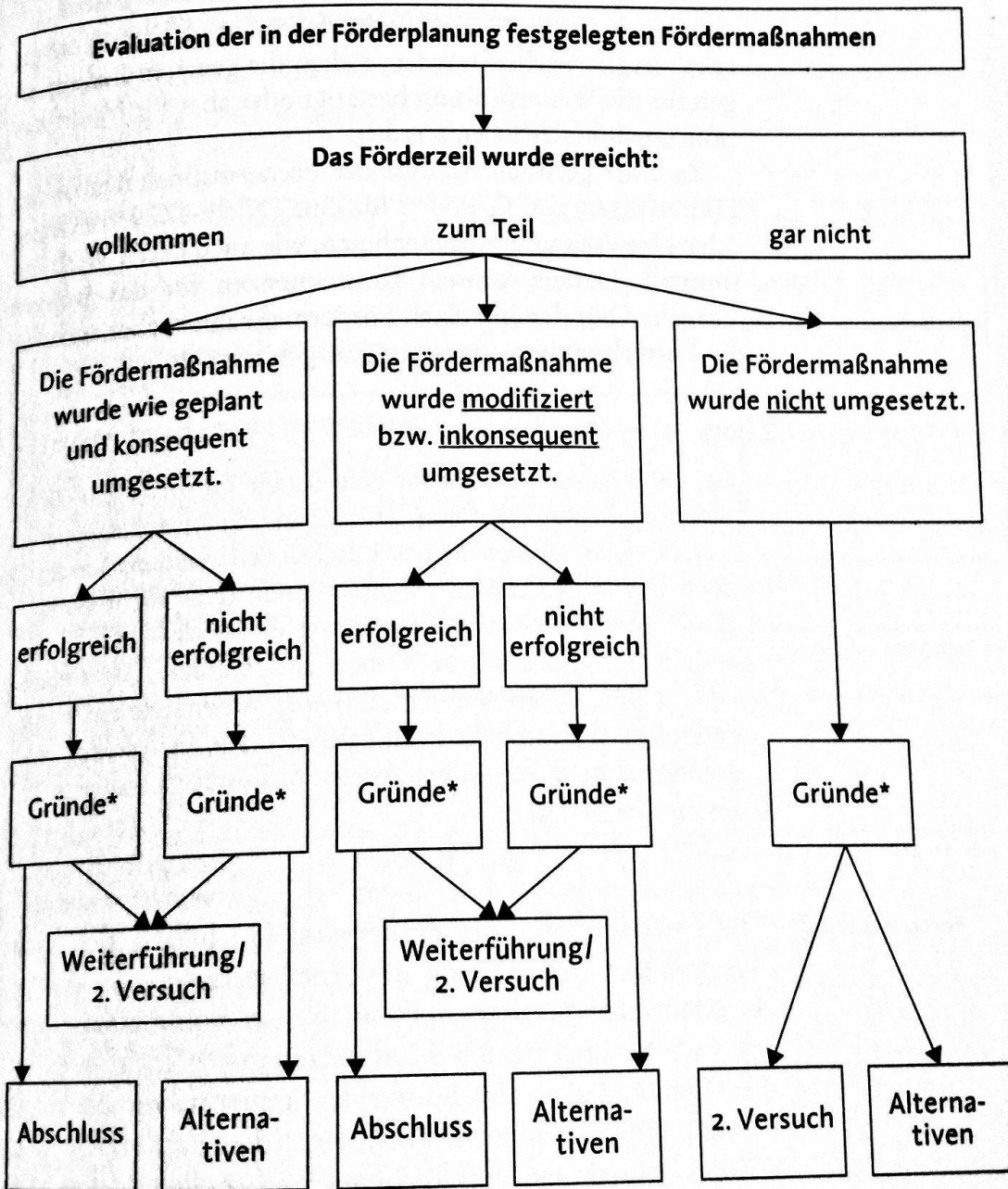
- **schüler*innenbezogene Fördermaßnahmen**
- **fachorientierte** FM
 - **fachunabhängige** FM (Sensorik, Motorik, Kognition, Kommunikation, Lern- und Arbeitsverhalten, Motivation, Emotionalität und Sozialverhalten)
 - **systembezogene** FM (Rhythmisierung des Schullalltags, Kooperationsmöglichkeiten in der Lerngruppe etc.)

***„Sonderpädagogische Fördermaßnahmen
können zur **kognitiven, sozialen und
emotionalen Entwicklung des Schülers**
zeitlich befristet oder langfristig
erforderlich sein.“***

(§47b, Absatz 2, Satz 1, Thüringer Schulordnung)

*„Die sonderpädagogische Förderung kann sich auf **mehrere Förderschwerpunkte gleichzeitig** beziehen.“*

(§47b, Absatz 1, Satz 2, Thüringer Schulordnung)



Quelle: Popp/Melzer/Methner 2017, S. 67

* Hier sind die Gründe für die Ziel(nicht)erreichung, die Art der Umsetzung und den (Nicht-)Erfolg der Maßnahme anzugeben

- steht der Schülerin/dem Schüler in geeigneter Form zur Verfügung, bspw. liegt er während der Lern- bzw. Unterrichtszeit, in der die Förderung erfolgen soll, verfügbar auf deren/dessen (digitalen) Arbeitsplatz
- wird in regelmäßigen, angemessenen Zeitabständen fortgeschrieben (Ziele & Maßnahmen werden aktualisiert)
- für die Förderung der Begabung ebenso geeignet wie für die Arbeit an Schwächen/Reserven
- Förderplan → sollte max. eine A4-Seite umfassen, damit er handelbar bleibt

Gute individuelle Förderung sollte im Unterricht integriert sein.

Beispiel für Förderplanmaske (mit Anmerkungen)

Schwerpunkte der Förderung – Ziele der Förderung	Erfolgskriterien/ Indikatoren	Organisation/ Strategien mit Verantwortlichkeiten und Materialien	Aufgabe der Sorgeberechtigten/ Betreuer*innen
<i>Förderbereiche mit Förderzielen</i>	<p><i>Woran erkenne ich den Erfolg in der Umsetzung der Förderziele?, <u>z.B.</u></i></p> <p><i>„X. kann...“</i></p> <p><i>„X. ist in der Lage,...“</i></p> <p><i>„X. weiß...“</i></p> <p><i>„X. kennt...“</i></p> <p><i>→ Angabe von konkreten Lernhandlungen</i></p>	<i>Fördermaßnahmen, unter Angabe von konkreten Personen und Materialien</i>	<i>Wie können die Personensorge- berechtigten/ Betreuer*innen (z.B. Schulbegleiter*in) unterstützend wirken?</i>

Beispiele für Förderpläne (für die Hand der Schüler*innen)

Freistaat
Thüringen



Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien

Thüringer Unterstützungssystem (USYS)

➤ Quelle:

Kürschner, Julia (2017): „Schüler aktiv in die Förderplanarbeit einbinden. Praxisleitfaden zur gemeinsamen Erarbeitung und Umsetzung von Förderplänen“, 1.Auflage

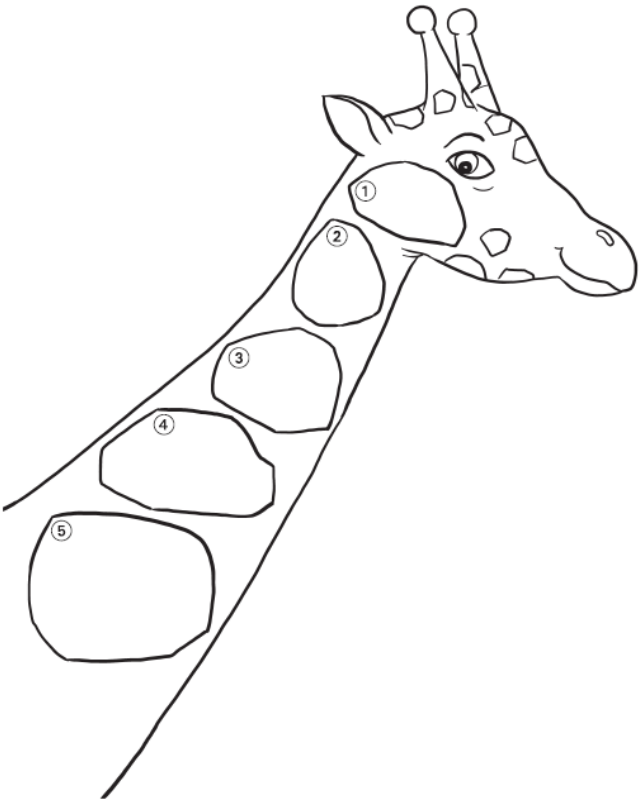
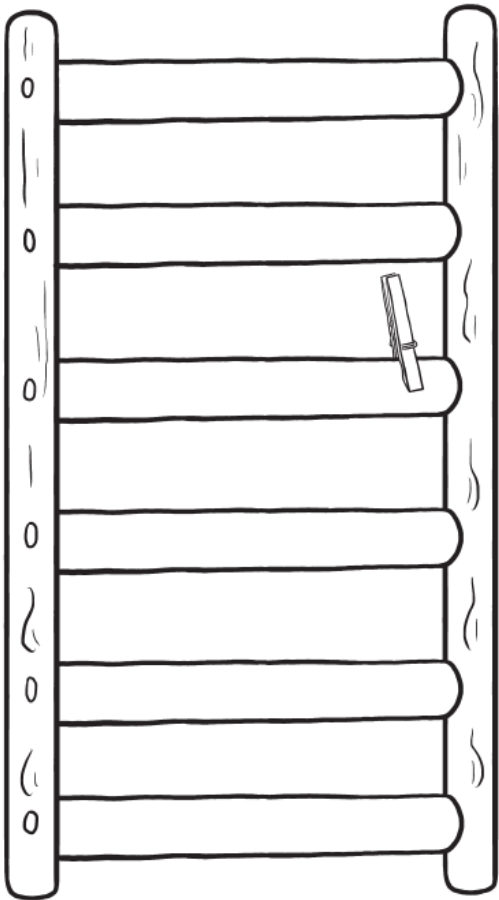
Beispiele für Förderpläne (für die Hand der Schüler*innen)

Schuljahr: _____ Schulname: _____

Förderplanleiter von _____

Schuljahr: _____ Schulname: _____

Förderplangiraffe von _____



J. Klöschner: Schüler aktiv in die Förderplanarbeit einbinden
© Persen Verlag

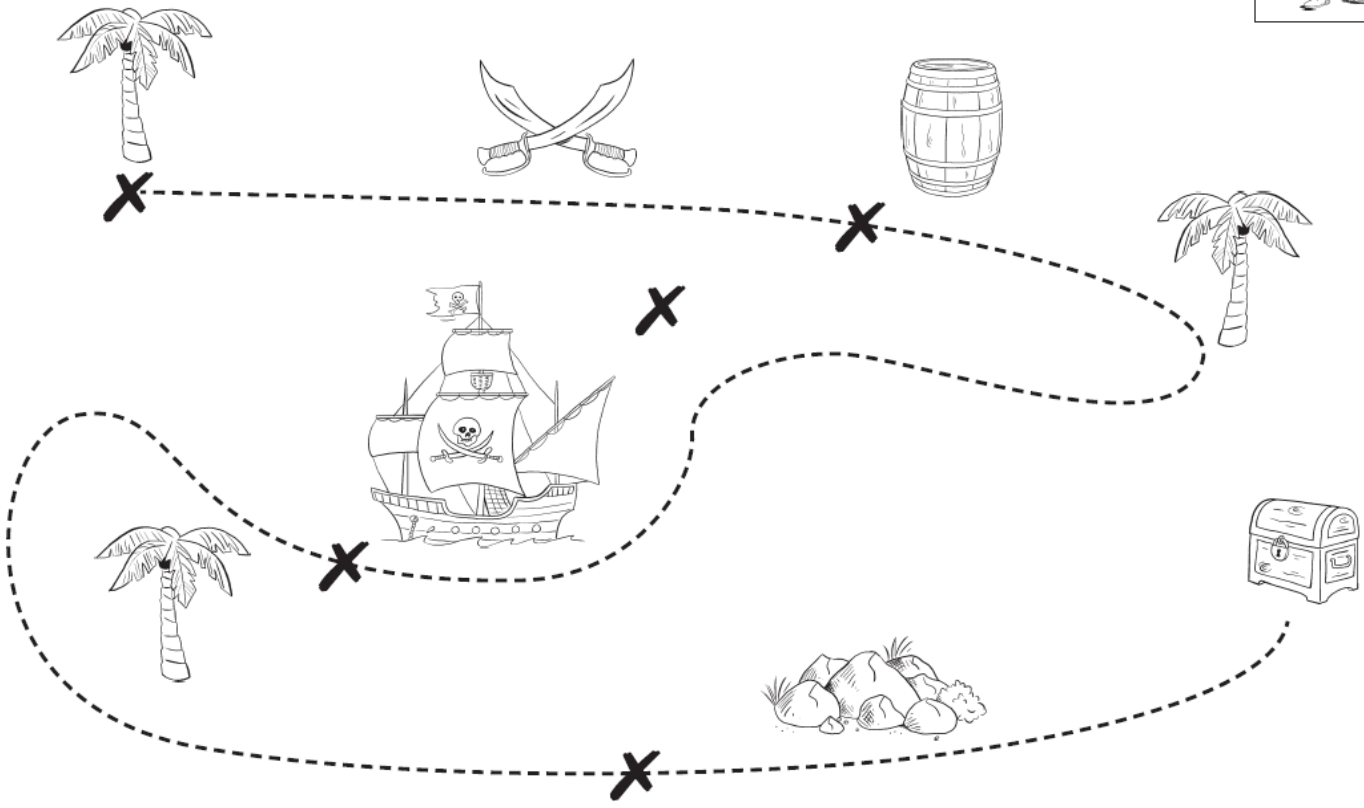
12

Beispiele für Förderpläne (für die Hand der Schüler*innen)

J. Kirschner: Schüler aktiv in die Förderplanung einbinden
© Pörsch Verlag

Schuljahr: _____ Schulname: _____

Schatzkarte von _____

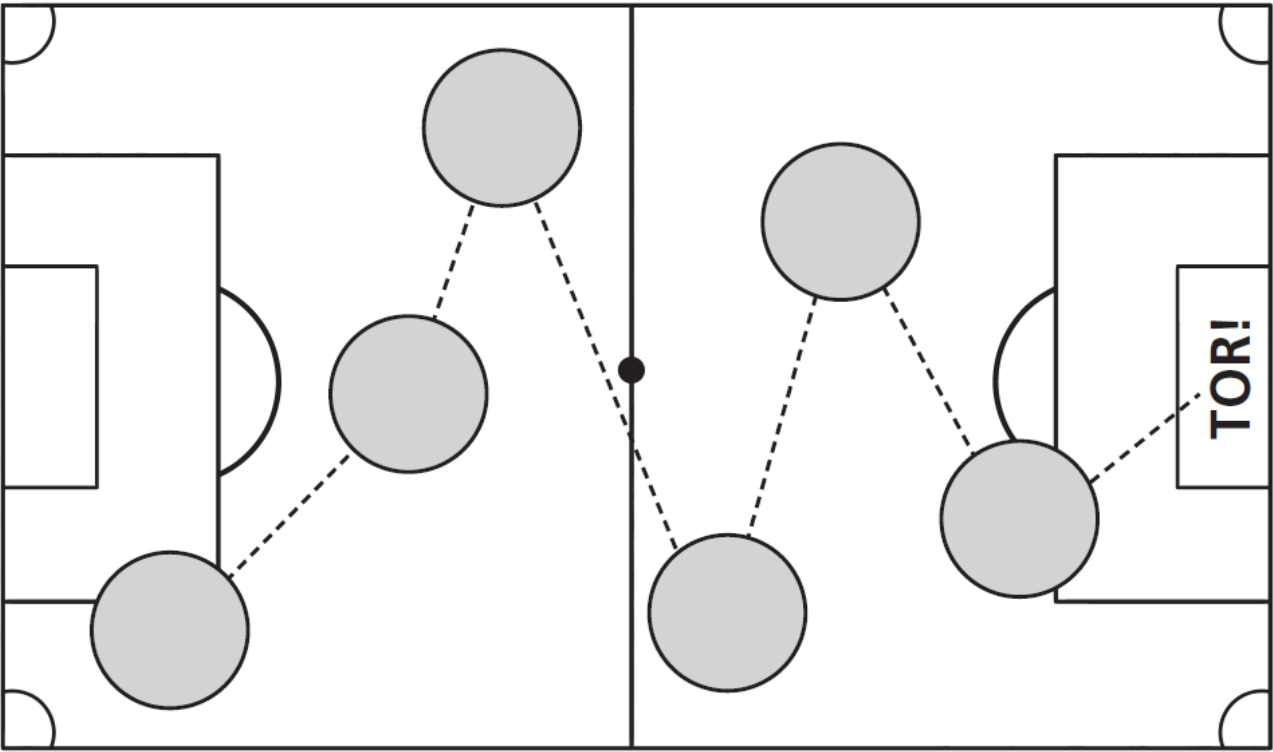


Beispiele für Förderpläne (für die Hand der Schüler*innen)

Schuljahr: _____

Schulname: _____

Spielzüge von _____



Boban, Ines/Hinz, Andreas (2017): „Diagnostik im Kontext inklusiver Bildungsprozesse“ in: Boban, Ines/Hinz, Andreas (Hrsg.): „Inklusive Bildungsprozesse gestalten“, 1. Auflage, S. 106-133

Boban, Ines/Hinz, Andreas (2003): „Diagnostik für Integrative Pädagogik“ in: Eberwein, Hans/Knauer, Sabine (Hrsg.): „Lernprozesse verstehen: Wege einer neuen (sonder-)pädagogischen Diagnostik“, 2., neu ausgestattete Auflage, S. 151-164

Buholzer, Alois (2014): „Von der Diagnose zur Förderung: Grundlagen für den integrativen Unterricht“

Carle, Ursula (1997): „Kind-Umfeld-Diagnose zwischen schulischem Diagnose zwischen schulischem Handwerkszeug und qualitativem Forschungsprozeß“ in: Friebertshäuser, Barbara/Prenzel, Annedore (Hrsg.): „Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft.“, S. 711-730

Carle, Ursula (2001): „Kind-Umfeld-Analyse als Werkzeug für die Unterrichtsplanung“, Verfügbar unter <https://www.ganztaegig-lernen.de/media/material/kindumfeldanalyse.pdf> [abgerufen am 11.06.2025]

Domsch, Holger/Krowatschek, Dieter (2017): „Förderpläne-kein Problem“

Entwicklungsbegleitung Doering: „Diagnostik in der Entwicklungsbegleitung“, Verfügbar unter <https://entwicklungsbegleitung.de/texte-und-gedanken/> [abgerufen am 11.06.2025]

Flott-Tönjes, Ulrike et al.(2017): „Fördern planen“

Friedrich Verlag (2019) (Hrsg.): „Schule inklusiv- Heft 3 „Förderplanung“

Helm, Carolin/Nax, Nora/Weber, Stefanie (2017): „Die erfolgreiche Förderplankonferenz. Ein praxiserprobtes Konzept zur Förderplanung“, 2.Auflage

Hesse, Ingrid/Latzko, Brigitte (2017): „Diagnostik für Lehrkräfte“, 3. überarb. u. erw. Auflage

KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (Hrsg.) (1994): „Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland“, Verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1994/1994_05_06-Empfehlung-sonderpaed-Foerderung.pdf [abgerufen am 11.06.2025]

KMK (Sekretariat der Kultusministerkonferenz) (Hrsg.) (2019): „Standards für die Lehrerbildung“, Verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf [abgerufen am 11.06.2025]

KMK (Sekretariat der Kultusministerkonferenz) (Hrsg.) (2019): „Empfehlungen zur schulischen Bildung, Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im sonderpädagogischen Schwerpunkt LERNEN“, Verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2019/2019_03_14-FS-Lernen.pdf [abgerufen am 11.06.2025]

Knauer, Sabine (2005): „Verstehen und Fördern: Von der Diagnostik zum pädagogischen Handeln“, Verfügbar unter <https://sag-sh.de/storage/50/Themenheft-01---Verstehen-und-F%C3%B6rdern.pdf> [abgerufen am 11.06.2025]

Kürschner, Julia (2017): „Schüler aktiv in die Förderplanarbeit einbinden. Praxisleitfaden zur gemeinsamen Erarbeitung und Umsetzung von Förderplänen“, 1. Auflage

Matthes, Gerald (2018): „Förderkonzepte - einfühlsam und gelingend: Psychologische Grundlagen und Methoden der Entwicklung individueller Förderkonzepte“

Meyer, Hilbert (2019): „Was ist guter Unterricht?“, 14.Auflage

Popp, Kerstin/Melzer, Conny/ Methner, Andreas (2017): „Förderpläne entwickeln und umsetzen“, 3., überarbeitete Auflage

Reichenbach, Christina/ Thiemann, Helge (2018): „Lehrbuch diagnostischer Grundlagen der Heil- und Sonderpädagogik“, 2., verbesserte und aktualisierte Auflage

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) Bad Berka (2009): „Methodische Hinweise zur Sonderpädagogischen Förderung durch Erzieher und Sonderpädagogische Fachkräfte an Thüringer Schulen (Heft 144)“

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (2015): „Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre“

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.) (2022): „Handreichung für den gemeinsamen Unterricht. Praxishilfe im Kontext von Präsenz- und Distanzunterricht“, Verfügbar unter https://bildung.thueringen.de/fileadmin/ministerium/publikationen/2022_Handreichung_Gemeinsamer_Unterricht.pdf [abgerufen am 11.06.2025]

Viernickel, Susanne/Völkel, Petra (2017): „Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag“, Neuauflage (9. Gesamtauflage)

➤ **bei Fragen, mir einfach bitte
schreiben:**

andre.groth@schule.thueringen.de

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!



Bleiben Sie bitte gesund und munter.

